

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Vier Saamenkörnchen in den großen Acker, der itzt unter
dem Pfluge der Zeit liegt**

Eckartshausen, Carl von

Leipzig, 1797

VD18 12316261

urn:nbn:de:gbv:45:1-15244

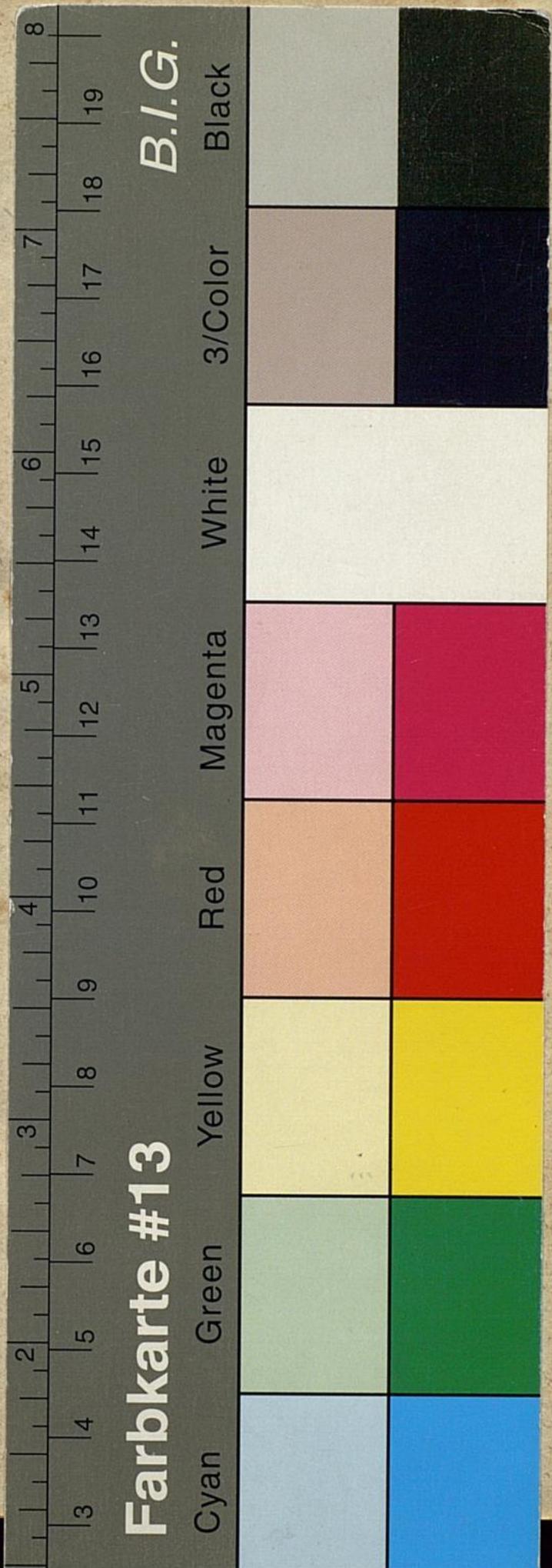


Philos. I.

86

42





Farbkarte #13

B.I.G.

8
7
6
5
4
3
2
1
3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Cyan

Green

Yellow

Red

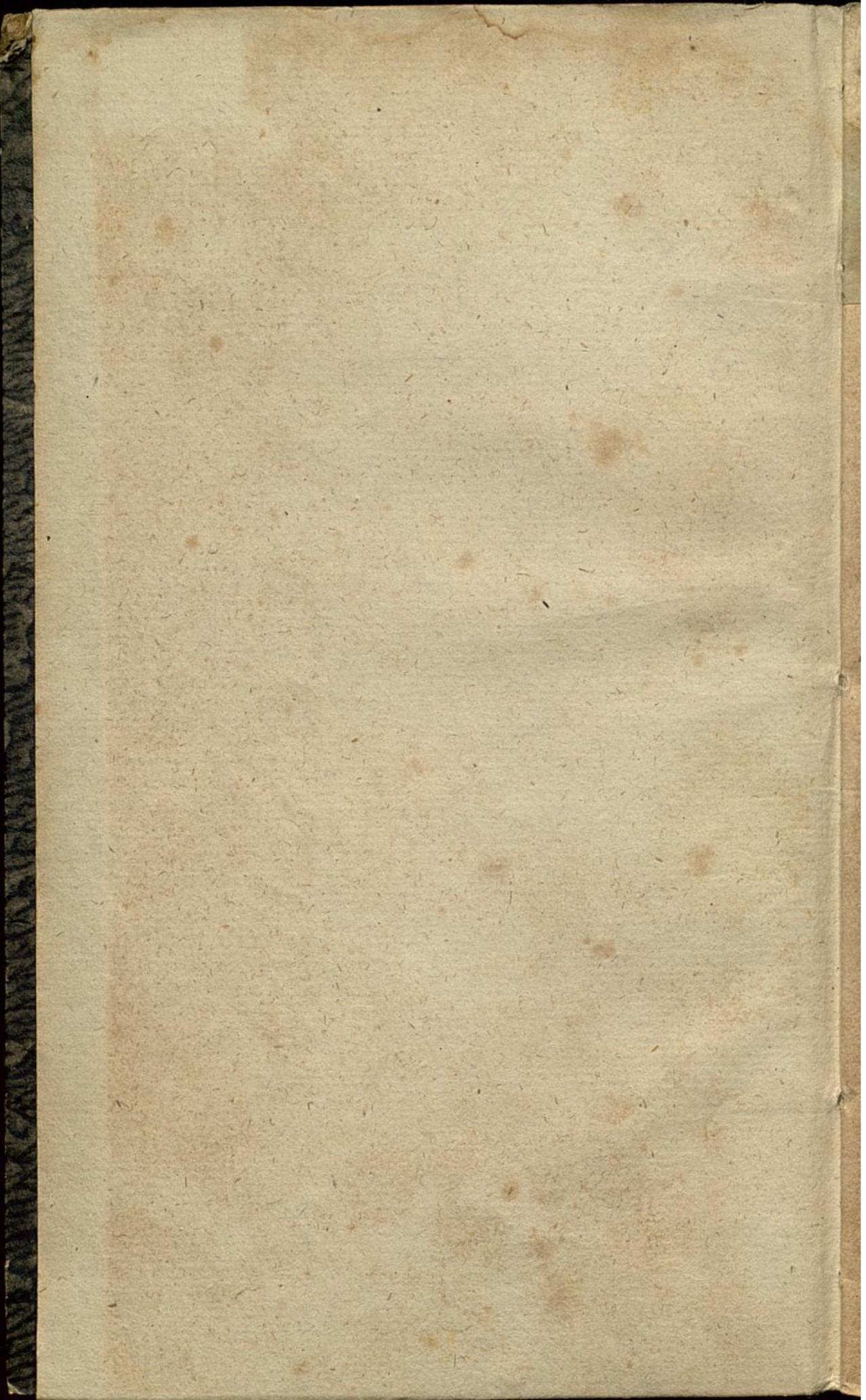
Magenta

White

3/Color

Black





Bier
Saamenkörnchen
in
den großen Acker,
der ist
unter dem Pfluge der Zeit liegt.

—*—
Geschrieben von der Zahl

15,

die eine Menschenzahl ist.



1797.

Leipzig, bey H. Graß in Kommission.

EX BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSI.



Hic Sapia est. Qui habet intellectu,
computet numerum; numerus enim hominis
est.



Einige Worte

aus

dem Innersten,

für die,

die noch im Tempel und in den
Vorhöfen sind.

Von

I 5.



1797.

Leipzig, bey Herrn Gräff in Kommission.

Giltige Briefe

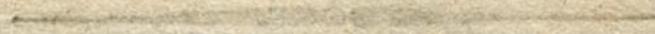
aus

dem Zantzen

für die

die noch im Lande sind in dem

Wespen



von

1771



1771

Druck und Verlagsort



Gab es je eine allgemeine Erziehungs-
Schule der Menschen — eine allge-
meine Weisheitsschule? und welche waren
ihre Geheimnisse?

Dieses war die Frage seit einigen Jahr-
hundertern, und man wählte hierüber so viel
Verschiedenes.

War diese Wahrheitsschule, wenn es je
eine gab, ein Werk der Menschen? — Ei-
ne Kombination des Wises und Scharfsin-
nes, oder das Resultat der Erfahrung? Oder
war sie nur ein wohlmeinendes Bemühen
edlerer Menschen?

Wer beantwortete diese Frage mit Grund,
und wer konnte sie auch beantworten?

Es giebt eine allgemeine Weisheitsschule;
und sie besitzt einen himmlischen Lehrstuhl im



Innersten des Geistes, von welchem alle Erkennnisse ausgehen.

Diese Weisheitsschule hat
 ihr Aeußeres
 — Inneres
 — Innerstes,

und dieses

Aeußere,
 Innere, und
 Innerste

ist aneinander gekettet, und nur der, der das Aeußere, Innere und Innerste kennt, kann obige Fragen beantworten, denn nur Er allein kennt das Ganze; und noch war die Zeit nicht, daß die, die das Ganze kannten, hierüber sprachen.

Das, was im Innersten dieser Schule als Kraft liegt, das liegt im Innern als Wirkung und im Aeußern als Form, oder Hieroglyph, und so hatte diese Weisheitsschule ihren

Vorhof,
 ihren Tempel,
 ihr Heiligthum.

Nur



Nur die, die in jedem Zeitalter im innersten Heiligthum waren, blickten durch den Tempel in die Vorhöfe; denen, die in den Vorhöfen und im Tempel waren, war das innerste Heiligthum noch verschlossen.

Wenige drangen von jedem Zeitalter vom Innern ins Innerste; der größte Theil blieb in den Vorhöfen, und alle Veränderung und Verwirrungen, die sich in dieser Schule ergaben, betrafen nur den Vorhof; der Tempel und das Heiligthum blieben immer unverändert.

Nur die Form ist den Gesetzen der Zeit und ihrer Veränderung unterworfen; der Geist im Innern ist unveränderlich und ewig;

Die Vorhöfe konnten entweiht, verunstaltet und entheiligt werden; nie aber der innere Tempel, nie das innerste Heiligthum.

Wenn Unordnung in den Vorhöfen herrschte, so zog sich der Geist ins Innere zurück, und die geistlose Form verfiel.

Wollte ein kühner Geist es wagen, den Tempel zu entheiligen, so zog sich die Wahrheit

heit



heit ins Innerste, und der Tempel verschwand vor dem Frevler und Fleischmenschen.

Im Außern, im Vorhof, in der Form, im Hieroglyph liegt der Buchstabe;

im Innern der Verstand des Buchstaben;

im Innersten der Geist, der den Verstand erleuchtet, den Buchstaben belebt.

Drey Heiligthümer, wovon immer eines in dem andern steht, das Außere im Innern, das Innere im Innersten —

Das Heilige¹, das Heiligere², das Allerheiligste³.

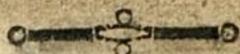
Drey Welten, wovon jede besondere Anschauungsformen, besondere Gegenstände, einen besondern Geist, und eine besondere Sonne hat, die sie beleuchtet.

Das Licht der Sonne¹ in den Vorhöfen.

Das Licht der reinen Vernunft² im Tempel.

Das Licht des Geists Gottes³ im Heiligthum.

Ue:



Überall neue Offenbarungen durchs Licht;
überall neue Entwicklungen von Geheimnissen!
— Wer war je im Stande sie zu errathen —
wer im Stande sie den Unempfänglichen zu geben?

Weisheit herrscht im Innersten;
Liebe im Innern;
und der aus Liebe und Weisheit ausgehende Geist sollte das Aeußere beherrschen.

Der Mensch¹ — die Natur² — Gott³ —
sind die Gegenstände der Weisheitsschulen.

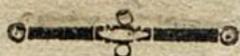
Der Mensch¹ im Vorhofe, die Natur² im Tempel,
Gott³ im Heiligthum.

Der Zweck der Weisheitsschule war von jeher den Menschen aus den Vorhöfen seines Selbst in den Tempel der Natur, und durch die Natur ins innerste Heiligthum zu Gott zu führen.

Ihre Mittel sind im Innersten göttlich,
im Innern geistig, im Aeußern natürlich.

Ihre Geheimnisse bestehen in Verbindung der physischen Welt mit der Geisterwelt, und der Geisterwelt mit Gott.

Sie



Sie nimmt Menschen von allen Religionen in ihren Vorhof auf, weil ihr Zweck ist Menschen mit Menschen, und den Menschen mit Gott zu verbinden.

Die Verschiedenheit der Religionen bleibt in den Vorhöfen;

Brüder treten mit Brüdern in den Tempel,

und vereinen sich alle als Gesalbte (als Christen) im Heiligthum.

Die Weisheitsschule hat 3 Bücher — —

Die ¹Bibel — Das ²Evangelium — das ³Buch
oder den alten Bund, neuen Bund. Natur.

Die Bibel für den Verstand,
das Evangelium fürs Herz,
das Buch der Natur für die Sinne.

Drey Lichter sind aber nothwendig, um diese 3 Bücher zu verstehen —

Das göttliche Licht für die Bibel oder den alten Bund.

Das geistige Licht für das Evangelium, oder den neuen Bund.

Das



Das natürliche Licht für das Buch der Natur.

Der höchste und reinste Verstand aber besteht nur darinn, wenn sich diese 3 Lichter durchleuchten; wenn das göttliche Licht das geistige, und das geistige das natürliche Licht durchglänzt.

Wir sehen vom Außern ins Innere, vom Innern ins Innerste:

von der Form ins Organ, vom Organ in die Kraft.

von der Erscheinung in die Wirkung, von der Wirkung in die Ursache;

vom Aug in Geist, vom Geist in die Seele.

Und dieses Sehen im Licht ist eines der innersten Geheimnisse.

Die Erziehungsschule des Menschens schlechts ist dreifach, als:

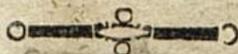
die äußere,

die innere,

die allerinnerste.

Die äußere hat mit dem sinnlichen, materiellen Menschen zu thun;

die



die innere mit dem Verstandesfähigen;
die innerste mit dem Vernünftigen.

Die äußere Schule war sichtbar, und
den Veränderungen der Zeit unterworfen;

die innere Schule war unsichtbar, und
bestand in der Verbindung aller denkenden
Köpfe, jederzeit, durch Vernunft und Herz.

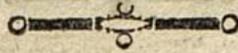
Aus dieser Schule zog jeder Lichtfähige
seinen Unterricht, und so war diese Schule
gleichsam im Besitz des Cements, wodurch
der Mensch mit dem Menschen, und der
Mensch mit der Natur vereinigt wurde.

Aber diese Schule artete aus, und ver-
fiel in die schrecklichsten Irrthümer, wenn sie
sich von der innersten Schule trennte, und
diese innerste Schule war die unsichtbarste
jeder Zeit, und bestand in der Verbindung
der Lichtfähigen mit der Quelle des Lichts,
die Gott ist.

Dieses Urlicht erleuchtete jeden des Ur-
lichtsfähigen seiner Zeit.

Die innerste war die Schule der Pro-
pheten, die Schule der Offenbarung durch
den Geist Gottes;

die



die innere die Schule der Offenbarung
durch Natur und Religion;

und die äußere war die Schule der Em-
blemen, die die großen Urhieroglyphen und
Bildersprache aufbehielt, damit der sinnliche
Mensch den Faden immer finden könnte,
vom Aeußern ins Innere, und vom Innern
ins Innerste einzutreten.

Im Innersten, als im Heiligthume ru-
hen alle Geheimnisse.

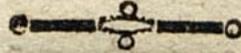
Diese Weisheit regiert das Innere und
Aeußere durch die Liebe.

Im Heiligthume ist die Weisheit;
im Tempel die Liebe;

im Vorhose soll die Wahrheit seyn, die
durch Sinnbilder zum Verstande, vom Ver-
stande zur höchsten Vernunft führt.

Weisheit, Liebe und Wahrheit waren
die Mittel, und werden immer die Mittel
der Weisheitsschulen bleiben, die Menschen
zum großen Zweck der höchsten Vollkommen-
heit zu führen.

Diese 3 Bildungsschulen waren so lang
die Welt steht, mehr oder weniger miteinan-
der



der verbunden; ihre höchste Vollkommenheit bestand aber in der engsten Verbindung des Innersten mit dem Innern, und des Innern mit dem Aeußern.

Die innerste, als die Lichtschule der Seher oder Propheten, die Schule des Urlichts;

die innere, als die Schule zu diesem Urlicht zu gelangen, durch Natur und Religion;

Die äußere, als die Behälterin der Formen und Bilder der innern Wahrheiten.

Aus dem Unterrichte dieser 3 Schulen erhielt die Welt alle Wahrheiten, die sie besitzt, die göttlichen, geistigen und physischen.

1. Durch den Unterricht der Seher erhielt sie die göttlichen Wahrheiten des Innersten.

2. Durch den Unterricht der Priester und ächter Naturkundiger die Wahrheiten des Innern.

3. Durch den Unterricht der Emblemen und Mysterien die Wahrheiten der Sinnbilder des Vorhofes.

I. Der

1. Der Seher Beschäftigung war, Gott als die Quelle alles Guten kennen zu lernen, weil er gut ist.

2. Die Beschäftigung der wahren Priester und Naturkündiger war, Gott lieben zu lernen, weil er gut und wahr ist:

3. und die Beschäftigung der Mysterien war, die Urbilder dieser inneren und innersten Wahrheiten anschaulich zu machen, weil sie gut, wahr und schön sind.

Dieses ist der Gang des Lichts; und nach diesem Maasstabe ist alles zu beurtheilen, was Licht verbreitet; es mag in den äußern Vorhöfen vorgegangen seyn was immer will. Der Plan der großen Erziehungsschule ist und bleibt

1. den Verstand des Menschen von Vorurtheilen,

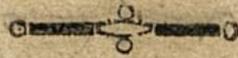
2. sein Herz von Irthümern, und

3. seine Thätigkeit von Leidenschaften zu reinigen — alles in Einheit durch

Weisheit,

Liebe, und

Wahrheit



zu verbinden, mit Dem, der
Weisheit,
Liebe, und
Wahrheit ist.

Nothwendig wird daher der Kampf zwischen dem Guten und Bösen, Wahren und Falschen, Harmonischen und Disharmonischen; aber nach dem Kampfe folgt der Sieg, nach der Dämmerung das Licht.

Die Weisheitsschule hat 3 Stufen; diese muß der Mensch zuerst in sich selbst aufsteigen, dann kann er erst auf andere wirken.

1. Die Bibel führt uns ins Noviziat; hier herrscht das Gesetz.

2. Das Evangelium in Kampf, hier herrscht die Gnade.

3. Endlich die Vollendung des Geistes zum Sieg, hier ist die Heiligung.

So ist 1. dort Rüstung,
2. da das Schwert,
3. hier die Krone.

Auf der ersten Stufe steht der Levit;
auf der zweiten der Priester;
auf der dritten der hohe Priester.

So



So geht der Mensch vom Vorhof ins Heilige, vom Heiligen ins Allerheiligste ein; und dieser ins Heiligthum eingetretene hohe Priester unterweist wieder durch Priester und Leviten die übrigen.

Wer aber einmal ins Innerste eingetreten ist, dieser kennt nur einen einzigen Lehrmeister mehr, und dieser Lehrmeister ist Christus.

Seine Bibliothek ist

die Bibel,
das Evangelium,
die Natur.

Seine Methode ist — Wahrheit und Liebe.

Sein Wahlspruch: Einige deinen Verstand, deinen Willen, deine Handlungen nach dem Vorbilde dessen, der im Denken, Wollen und Handeln mit der Einheit Eines ist.

Gleiches Streben — gleicher Gegenstand — gleicher Zweck vereinige dich mit Gott, mit dir selbst und mit allen wahren Gottesmenschen, damit du in Christus Eines in Einem, und Christus in dir Alles in Allem werde.

B

Die



Dieser Wahlspruch ist die Summa der Weisheit, und die höchste Formel, wodurch die Weisheitsschule sie ausdrückt, ist:

Christus Alles in Allem!

Regeln fürs Aeußere.

1.

Sondere dich ab von allem Vielfältigen, und suche überall die Einheit in der Natur.

2.

Suche aber zuerst Eines in dir, dann Eines außer dir in der Natur — endlich Eines mit Menschen und Geschöpfen zu werden, die dich umringen, damit du Eines mit Dem werdest, der die Quelle aller Dinge ist.

3.

Gott ist das einfachste Wesen, und nur das Einfache kann sich mit ihm vereinigen.

4.

Suche diesen Gott nicht außer dir, sondern in dir; im Innersten, denn da ist sein Heilighum.

6.



5.

Suche Weisheit und nicht Wissenschaft;
Wissen blähet auf, aber weise seyn macht
demüthig, und durch Demuth glücklich.

6.

Sondere die Natur nie von Gott ab,
und betrachte Gott in der Natur, und du
wirfst reine Erkenntniß erlangen.

7.

Die Vernunft ist ein Licht im Innern,
sie macht alles erkennbar, wie das Licht im
Aeußern alles sichtbar macht.

8.

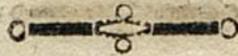
Bereinige Vernunft mit Erfahrung, Er-
fahrung mit Vernunft, so wird dein Ver-
stand dich nie zum Schwärmer, und die Er-
fahrung zum seelenlosen Materialisten machen.

9.

Verwirf nichts, aber untersuche alles
und wähle das was gut ist. Denke nicht,
sondern lasse dich denken, daß will sagen:
nimm die Gegenstände auf wie sie in der

B 2

Natur



Natur sind, und ordne deine Ideen nach ihren Constructionen, dann denkst du wahr; ein großer Theil der Menschen ordnet die Natur nach seinen Ideen, und denkt falsch — denn wir müssen nicht modificiren, sondern uns durch die ewige Ordnung modificiren lassen.

10.

Suche deinen Verstand von Vorurtheilen,
dein Herz von Irrthümern,
und deine Thätigkeit von Handlungen
wider die Ordnung zu entfernen, und du
wirst weise werden.

11.

Deine Vernunft bedarf aber einer Kraft,
die Vorurtheile zu erkennen — dein Herz
oder Wille einer Macht den Irrthümern und
Leidenschaften zu widerstehen — und deine
Thätigkeit eines Geistes, der dich zur Ordnung
treibt, und dir die Unordnung enthüllt.

12.

Kraft, Macht und Geist erlangst du
aber nur durch Einen, dieser Eine ist der —
der



der Alles zur Einheit führt — der in sein Eigenthum kam, und den die Seinigen nicht aufnahmen, und der denen, die ihn aufnahmen, Gewalt gab Kinder des Lichts zu werden.

Regeln fürs Innere.

I.

Glaub an Gott, fürchte ihn, und wenn du an ihn glaubst und ihn fürchtest mit der Furcht der Liebe, so wirst du dich von allem enthalten, was nicht gut ist. Gut ist aber nichts als Gott allein, und das was vor ihm kommt: von ihm aber kommt Ordnung und Harmonie; und Ordnung und Harmonie sind sein Gesetz. Folglich hältst du sein Gesetz, wenn du seiner Ordnung treu bleibst. Du kleidest dich an mit dem Kleide der Gerechtigkeit, und das Schalkhafte, das Böse kann in dir keinen Platz finden, denn du hangst an der Ordnung, an der Einheit.

2.

Seh einfältig wie ein Kind, das das Böse nicht kennt; schließe alles Zwenfache, Doppel:

Doppelseitige in dir aus; allen Eigensinn,
Eigenwille, Eigenliebe.

Dein Herz und dein Sinn seyen immer
auf die Einheit gerichtet; dein Zweck sey
überall Gott. Dieß mache deine Taubenein-
falt aus, und deine Schlangenflugheit beste-
he blos darinn, den Widerständen auszu-
weichen, ohne je den Zweck aus deinem Aus-
ge zu verlieren. Rede von Niemanden Bö-
ses; suche dich und andere zu ertragen; theile
gern das, was du dir erwirbst, und gieb
allen Bedürftigen, ohne zu untersuchen,
denn du gibst ihnen nur Gottes Gabe,
weil nichts dein ist; auch das, was du er-
wirbst, ist Gottes Gabe. Gieb also, und
Gott wird dir wieder geben.

3.

Liebe die Wahrheit, und jedes Wort,
das du sprichst, trag ihr Gepräge. Rede
keine Lüge; schmeichle nicht; lerne schwei-
gen: wo es aber Pflicht ist zu reden, rede
nach Wahrheit.

4.

4.

Suche die Enthaltſamkeit, und du wirſt rein ſeyn; Schaamhaftigkeit iſt die Begleiterinn der Keuſchheit. Wer den Werth des Guten kennt, kennt den Werth ſich zu enthalten; wer ſich enthält, wird keuſch ſeyn; und wer keuſch iſt, iſt rein. Enthaltſamkeit entreißt dich dem Falle.

5.

Seh duldsam und lerne leiden, und deine Standhaftigkeit wird das Uebel unter deine Füße wälzen. Im ruhigen Geiſte ſpiegelt ſich die Gottheit, und Stärke und Kraft liegt im Dulddenden.

6.

Suche dich täglich zu verbessern; das Böſe vom Guten in deinem Herzen zu ſcheiden, denn das iſt Buße. Richte dich ſelbſt, und ſetze dich der Sonne der Gerechtigkeit aus, damit ſie dich reinige.

7.

Fürchte Gott und halte ſeine Gebothe;
die Gebothe Gottes ſind ſein Wille; ſein
Wille



Wille ist seine Ordnung; nach seiner Ordnung verhält sich das ganze Universum. Suchst du das Gesetz in allem zu erfüllen, so ist dein Wille mit dem Willen der Einheit Eines, und Kraft und Macht, Gnade und Segen dein Antheil.

8.

Suche deinen Verstand von Vorurtheilen, dein Herz von bösen Neigungen, und deine Thätigkeit von Handlungen gegen die Ordnung zu entfernen. Suche dich überall vom Vielfältigen loszumachen, und suche überall die Einheit auf; denn nur in ihr ist Glaube, Liebe, Hoffnung, Uebereinstimmung, Glückseligkeit, Zufriedenheit und Vergnügen.

9.

Erbarme dich des Armen, der Wittwen und Waisen; nimm dich des Unterdrückten an, und schütze jeden Menschen, weil er dein Bruder, ein Mitberufener zur Seeligkeit ist. Nimm den Wanderer auf; verehre die, die dir vorgesetzt sind; lerne
Unbilden

Unbildten ertragen, verzeihen, und den Feind lieben; den Verirrten suche mit Sanftmuth auf den Weg wieder zurückzuführen; hasse keinen Unglaubigen, und drücke keinen Menschen des Geldes wegen.

10.

Bethe, und bethe mit Zuversicht in allen Dingen. Kein Zweifel komm in deine Seele, daß deine Bitte nicht gewährt werde, wenn du im Geist und Wahrheit behest. Denk nicht, ich bin ein Sünder, Gott wird mich nicht erhören; sondern geh hin zu deinem Gott; er giebt seinen Kindern keinen Stein, die ihn um Brod bitten; aber bethe im Geist und in der Wahrheit, denn nur dem Gebethe des Glaubens verspricht Gott Gewährung. Der Gott, zu dem du behest, ist ein Gott der Liebe, und er zieht alles zu und in sich, was sich ihm nähert, um es ganz mit sich zu vereinen.

11.

Verbanne alle Traurigkeit aus deinem Herzen, denn sie entkräftet. Ein frohes Gemüch



müth giebt Stärke. Zähle nicht auf deine Ohnmacht, laß dich nicht niederbeugen von deinen Fehltritten. Zähle ganz auf Gott, der die Seinen schüzet, die Schwachen stark, und die Ohnmächtigen mächtig machet.

12.

Statt Wissenschaft suche Weisheit, und Weisheit findest du nur im Geiste der Gottheit. Oeffne durch Liebe diesem Geist dein Herz; er wird Besitz davon nehmen, es mit heiliger Liebe entzünden, und das aus dieser heiligen Flamme sich entwickelnde Licht wird deinem Geiste alles enthüllen.

13.

Suche deine Neigung von allem Irdischen weg zu wenden, und laß dich von Gott anziehen. Theile weder deinen Verstand, weder dein Herz, weder deine Thätigkeit mit der Welt, denn wo Theilung ist, da ist Schwäche und Ohnmacht. Die Sittlichkeit sey dir in allem Mittel, aber niemals Zweck. Suche alle deine Kräfte in Einheit zu bringen, denn in der Einheit der Kräfte liegt



liegt das ewige Unveränderliche, und nur im ewigen Unveränderlichen ist Glückseligkeit und Ruhe.

Regeln fürs Innerste.

1.

Das Herz oder unser Wille muß unmittelbar die Quelle des Lichts suchen. Diese Lichtquelle ist Jesus Christus.

2.

Diese Lichtquelle ist die höchste Attraktionskraft, und zieht uns an sich, wenn wir uns anziehen lassen.

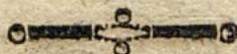
3.

Eigenwille und Selbstheit sind die Schwerkraft, die uns zur Erde drückt; Losmachung davon vermehrt die Anziehungskraft von oben.

4.

Sich anziehen lassen soll unser ganzes Bestreben seyn. Mit jedem Zug gewinnt der Mensch höheres Licht.

5.



5.

Durch dieses Licht werden ihm Gegenstände erkennbar, die er vormals nicht sah.

6.

Wie die Sonne alles sichtbar und wirklich in dieser Sinnenwelt macht, so macht Jesus Christus alles erkennbar und wirklich in der Geisterwelt.

7.

Wie der sinnliche Mensch alles im Licht der Sonne sieht, so sieht der geistige Mensch alles im Licht der Geisterwelt, und dieses Anschauen ist Weisheit; — die Gegenstände sind Wahrheiten.

8.

Alles in der Sinnenwelt ist Erscheinung; das Wirkliche und Bleibende ist in der Geisterwelt, und geht aus dem Mittler zwischen Gott und dem Menschen aus — aus dem Wort.

9.

Dieses Wort kann in uns Fleisch werden, eine Wesenheit erhalten, und aus diesem in
uns



uns Fleisch gewordenen Wort kömmt der Geist der Kraft und Herrlichkeit.

10.

Wie die Sonne einem Menschen, der eine Gegend durchwandelt, immer neue Gegenstände sichtbar darstellt, so enthüllt Christus das Licht der Welt dem, der in ihm wandelt, immer neue Gegenstände der Vernunft. In Christo wandeln heißt eine beständige Offenbarung seiner Liebe und Weisheit erhalten.

11.

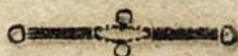
Christus kann sichtbar und fühlbar für uns werden, denn er ist bis zum Ende der Welt bey uns.

12.

Wer ihn kennt, kennt das Licht, und wer das Licht kennt, kennt alles. Der Mensch erkennt aber das Licht nur im Licht.

13.

Erleuchten und erwärmen sind die Beschäftigung der Sonne. Sie hat Licht, um die Gegenstände sichtbar zu machen, die sie durch die Wärme erzeugt und erhält. — So hat Christus Weisheit und Liebe. Liebe ist
Wärme



Wärme der Geister: Sonne; Weisheit ist ihr Licht. Lieben, und sich sichtbar und fühlbar dem Geliebten zu erkennen geben, ist Christus einzige Beschäftigung — überall Verbreitung des Lebens — überall Reinigung, Auflösung von Finsterniß und Tod zum Licht und Leben — Beruf zur Auferstehung und Regierung mit ihm.

14.

Eine einzige Betrachtung in Christus Geist kann uns in einigen Augenblicken mehr zu erkennen geben als Jahre langes Bestreben der äußern Wissenschaft. Diese läßt uns nicht ins Innere der Dinge dringen, während ein Lichtstrahl aus der Quelle der Weisheit das Innerste durchleuchtet und uns anschaulich darstellt.

15.

Wer hievon keine Erfahrung hat, kann sich von dieser großen Wahrheit keine Begriffe machen; daher ist sehr wahr geschrieben: *Carnalis homo non concipit ea quæ sunt spiritus.*

16.

16.

Zutrauen, Glaube an Christus öffnen uns das Aug unsers Innern, und durch und in ihm können wir in Geist und Wahrheit anschauen.

17.

Der, dessen Augen nicht geöffnet sind, kann sich von den Wahrheiten der Geisterwelt so wenig einen Begriff machen als ein Blinder von den Farben, denn ohne einen Gegenstand der Anschauung kann man nicht vergleichen, nicht denken, nicht begreifen.

18.

Der aber, der einmal im Geist sein Aug geöffnet hat, kann das, was er sah, einem andern, der es nicht sah, auf keine andere Art als durch Analogie begreiflich machen, das Göttliche, Geistige und Physische ist analogisch verbunden: allein die Sache bleibt immer verschieden, wie Gemälde und Natur.

19.

Kein Mensch kann den andern ins Geisterreich einführen; den Schlüssel hiezu hat nur Christus: allein wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan.

20.



Die Mittheilung aber geschieht immer ad mensuram, und verhält sich proportionel mit unserm Ringen nach Wahrheit; wie mehr Liebe, desto mehr Licht.

Aber auch das Licht wechselt ab in der Geisterwelt — es giebt auch hier Dämmerung, Morgenröthe und hellen Mittag. Diese Abwechslungen liegen aber nicht in Christo als der Sonne der Geisterwelt, sondern in uns nach dem Veränderungsstand unsers Geistes, nach dem Gesetze der Annäherung und Entfernung. Daher ist Wachen und Beten nothwendig — Wachen, damit die Sinnlichkeit nicht unser helles Aug verdunkle — Beten, damit das Licht in uns, und wir im Licht bleiben.



Ueber die
Perfektibilität
des
Menschengeschlechts
und
die nahe Vollendung
der
Erwählten.

Eine Trostschrift
für
die Wartenden.

Von

I S.



1797.

1811

1812

1813

1814

1815

1816





Liegt die Perfektibilität des Menschen wirklich in seinem Wesen? Ist er wirklich der Vervollkommnung fähig? —

Dieses ist die Frage: aber was ist Vollkommenheit, was ist Perfektibilität? —

Alles was unter den Körpern vollkommen genannt wird, besteht in proportionirlicher Verbindung der Theile mit dem Ganzen.

Dieses Gesetz des Aeußern muß auch dem Innern anpassen; auch da muß Vollkommenheit in proportioneller Verbindung der Theile mit dem Ganzen seyn.

Was sind aber die Theile, die das Menschenwesen ausmachen? Sind es nicht im Innern

Vernunft

u. 2

Wille,



Wille,
Selbstthätigkeit?

Im Aeußern

Fähigkeit zu empfinden,
Empfänglichkeit,
Empfindung?

Proportionelle Uebereinstimmung muß daher auch unter diesen Eigenschaften herrschen nach

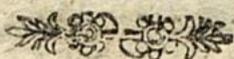
Gesetz, Mittel, und Zweck,
die die Natur ihres Wesens zu ihrer Erhaltung ihnen vorschreibt.

Was Gesetz ist, muß Gesetz bleiben, was Mittel ist, Mittel, und was Zweck ist, Zweck.

Die Verwechslung der Bestandtheile dieses Maafstabes ist die Quelle aller Unvollkommenheiten der Natur.

Betrachten wir nur die Welt; Sittlichkeit soll ihr Gesetz seyn, Sinnlichkeit das Mittel, Vollkommenheit ihr Zweck. Sie verkehrt aber den Maafstab; macht die Sinnlichkeit zum Gesetz, den Genuß zum Zweck, und bedient sich

sich



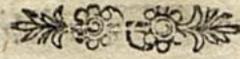
sich ihrer Kräfte als Mittel zu ihrem eigenen Verderben.

So wird das Gleichmaß der Ordnung gestört; so entsteht der Streit zwischen Sinnlichkeit, und Sittlichkeit; so wird das Böse die Folge dieser Unordnung, das nicht eher aufhören wird, als bis die Sittlichkeit den Sieg und die Alleinherrschaft über die Sinnlichkeit erhalten hat.

Die Tendenz nach diesem Sieg, und der beständige Kampf zwischen dem Guten und Bösen zeigt schon die Möglichkeit der Vervollkommnung an, nach der wir ringen. Die Vollendung besteht in der gänzlichen Unterwerfung der Sinnlichkeit unter das Gesetz der Sittlichkeit; d. h. die Menschen werden vollkommen seyn, wenn ihre Selbstthätigkeit mit einem dem Vernunftsgesetze untergeordneten Willen übereinstimmt.

Aber was ist die Vernunft? was sind ihre Gesetze? —

Die Quelle der Vernunft ist Gott selbst; die erste Kraft denkender Kräfte; die ewigen und unveränderlichen Verhältnisse seiner Einheit bestimmen



bestimmen seine Vollkommenheit, und machen seine eigene Gesetze, die sich die Gottheit selbst giebt.

Diese ewige, unveränderliche Verbindungen der Ideen der Gottheit selbst zur Glückseligkeit denkender Wesen außer ihr sind die reinen Vernunftgesetze denkender Wesen.

Wie kann der Mensch, ist nun die Frage, diese Gesetze kennen lernen?

Die Antwort giebt ihm die Natur, da sie ihm den Maasstab aller Dinge zeigt —

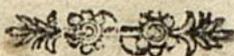
Gesetz, Mittel, Zweck,

die nie verwechselt werden dürfen, nie verwechselt werden können, ohne Unordnung hervorzu-
bringen.

Deine Thätigkeit sey deinem Willen, dein Wille der reinen Vernunft, und deine Vernunft dem Gesetze Gottes untergeordnet. Dieß ist die allgemeine Form, in der sich das Gesetz der Bervollkommnung ausdrückt.

Höchste Vollkommenheit, und die daraus entspringende Glückseligkeit des ganzen Menschengeschlechts ist Schöpfungs Zweck.

Mittel



Mittel in unserm Daseyn ist die Sinnlichkeit, die der Sittlichkeit untergeordnet seyn muß.

Das Gesetz ist die reine Vernunft. Diese kann aber nur dann rein genannt werden, wenn sie von allem Vielfältigen geschieden ins Einfache übergeht, an die Einheit sich anschließt, und übereinstimmend mit den Ideen der Gottheit wird.

Aus diesen Uebereinstimmungen entsteht die Ordnung; aus der Ordnung die Verhältnisse oder Gesetze der Dinge. So geht der Weg stufenweis zur Vervollkommnung; aber wo ist das Licht, das uns auf diesem Wege leitet? Wo soll der Mensch dieses Licht suchen? wo finden?

Im Herzen derjenigen, die sich zu Lehrern der Vernunftsgesetze aufwerfen, ist es größtentheils noch Nacht. Der Wille der Welt, der Gelehrten handelt nicht nach den Einsichten; man bleibt allgemein beim Wissen stehen. Was soll aus diesem Allen werden? —

Vernunft ohne Kraft, Herz ohne Macht. —

Menn:



Menschenvernunft gleicht in unsern Zeiten dem Lichte eines Wintertages; es beleuchtet die Gegenstände, bringt aber nichts hervor. Erkennen ohne Ausüben sind die Wintertage unserer Seele. Nie werden auch die Philosophen unserer Zeit die Perfektibilität des Menschengeschlechts zur Vollkommenheit bringen. Ihre Vernunft ist nicht rein von Vorurtheilen; kann nie rein werden, weil immer Wolken der Leidenschaften aus dem Herzen aufsteigen, die dieses Licht verdunkeln.

Die meisten suchen sich, nicht die Natur, nicht Gott. Sie wollen nicht die Wahrheit auf den Thron erheben, sondern ihre Meinungen; sie wollen nicht, daß die Sonne der reinen Vernunft über die Menschen leuchte, sondern beim Lampenlicht ihrer Systeme wollen sie die Welt aufklären.

Zudem haben sie auch keinen Maasstab ihrer Gedanken, um ihre Ideen nach dem Maasse der Natur zu messen; auch mangelt ihnen Waage und Gewicht, um sagen zu können: dieses ist das reine Gewicht der Wahrheit!

Und



Und wenn sie auch dieses alles hätten, wo bleibt die Macht fürs Herz, damit Thätigkeit und Wille sich den erkannten Vernunftsgesetzen unterwerfen? Und was nützt erkennen, ohne das Erkannte zu wollen?

Durch Licht und Wärme gedeiht die Natur; durch Weisheit und Liebe die Humanität.

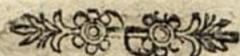
Weisheit ist die Ausübung der reinsten Vernunftsgesetze; —

Liebe harmonischer Einklang der Selbstthätigkeit eines nach Vernunftsgesetzen geordneten Willens.

Also gehört zur Perfektibilität des Menschengeschlechts Kraft für die Vernunft, um die Ordnung der Dinge rein zu erkennen; —

Macht für das Herz, um die erkannte Ordnung harmonisch auszuführen.

Kraft und Macht liegen aber nicht in uns. Wir sind kraftlose, ohnmächtige Geschöpfe. Durch Sinne erlangen wir unsere Ideen, durch schwächliche Sinne, die uns selbst in
der



der Erfahrung betrügen, und durch diese grechliche Waare bilden wir die Natur unserer Vernunft, die die Welt beherrschen soll. Dieses ist das Idol, dem wir Weihrauch streuen, dem wir unsere und anderer Menschen Glückseligkeit aufopfern.

Erkenntniß unserer Unkraft und Ohnmacht sind die ersten Stufen zur Weisheit. Die Vollkommenheit dort aufzusuchen, wo Kraft und Macht ist, das ist das Bestreben des nach Wahrheit ringenden. Der Vernünftige hält sich an die Quelle, und trinkt nicht aus abgeleiteten Bächen.

Wo ist aber diese Quelle der Vollkommenheit? — Sie ist Gott, und kann nur Gott seyn.

Wie die Sonne die Quelle des Lichts und der Wärme ist, aus der das Leben und Aufkeimen der ganzen Natur entspringt, so ist Gott die Quelle der Weisheit und der Liebe, die unserer Vernunft Gedeihen, unserm Willen Thätigkeit nach Ordnung giebt.

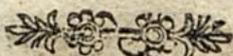
Die



Die Betrachtung seiner Höhe zeigt die Tiefe, in der wir stehen; die Betrachtung seiner höchsten Vollkommenheit, unsere Unvollkommenheit und Entfernung.

Entfernt sind wir also von Weisheit und Liebe — entfernt von der Quelle der Vollkommenheit.

Annäherung, Aufsteigen ist daher nothwendig; aber wer giebt uns Kraft aufzusteigen, wer Macht? — Liegt es in uns? — Liegt die Kraft sich zu entwickeln wohl im Keime? Liegt es in der Knospe der Blume, daß sie blühe? Kommt das Gedeihen nicht überall von oben? Ist es nicht der Blick der sanften Frühlingssonne, der das Heer der Blumen erzieht, der die Knospe entwickelt, dem Baume Blätter giebt, und die Staupe mit Blüthe bekleidet? — Auch unser Herz bedarf des Blicks von oben, und dieser Blick der Sonne der Geisterwelt ist Gnade, und also diese Gnade winkt dem gefallenem Menschen von dem ersten Tage seiner Verirrung bis zum letzten seines Lebens immer zurück. Alles in der ganzen Natur winkt zur Vollkommenheit, alles ist



ist Sprache der Liebe; alles ruft: Komm zurück! Komm zurück! —

Und wohin? zur Glückseligkeit, zur Zufriedenheit, zum Vergnügen, wovon sich der Mensch durch Mißbrauch seiner Freiheit getrennt hat. Verbinde dich wieder mit Gott, der Quelle deines Glücks!

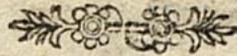
Also Wiederverbindung führt mich wieder zurück zu meinem Glücke; und was heißt Wiederverbindung? Heißt sie nicht Religion? —

Religion ist also die Lehre, die mich die Wiederverbindung mit Gott, der Quelle meiner Glückseligkeit, lehrt.

Da es also nur einen Gott giebt, nur eine Art von Wiederverbindung mit ihm, so kann auch nur eine einzige Lehre seyn, die diese Wiederverbindung uns offenbart, nur eine Religion.

Religion gründet sich daher in der Natur unsers Wesens, in der Möglichkeit der Perfectibilität, die wir nur durch sie erlangen.

Religion



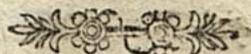
Religion ist also die große Schule der Menschenerziehung, und ihr Zweck ist also höchste Vervollkommnung der Menschheit.

Wer ist aber der Lehrer dieser großen Erziehungsschule? — Gott selbst als die Quelle des Lichts kann es allein nur seyn, nur das Licht theilt das Licht mit, nur die Sonne bringt den Tag wieder; nur durch sie enthüllen sich alle Gegenstände sichtbar in ihrem Lichte. So offenbaren sich die Schönheiten der Natur in ihrem Glanze und geben uns analoge Begriffe der religiösen Offenbarung der Erleuchtung.

Immer mehr Licht zu verbreiten bis zum hellsten Mittag ist der Sonne Lichtbeschäftigung; überall neuen Segen zu verbreiten, neues Leben bis zur Erndte, ist die Beschäftigung ihrer Wärme.

Diese Beschäftigung ist auch die der Gottheit. Durch Weisheit zu erleuchten, durch Liebe wohlzuthun; uns weise und gut zu machen, und dadurch glücklich und zufrieden ist der Vollendung höchster Zweck von beidem.

[Nach



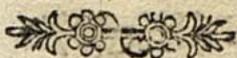
Nach welchen Gesetzen verhält sich aber diese Vollendung? eine weitere Frage.

Nach den Gesetzen der Ordnung. Gott ist ein vollkommenes Wesen, und Vollkommenheit ist Ordnung und Harmonie. Willst du wissen, auf welche Art das Menschengeschlecht zur höchsten Vollkommenheit geführt wird, so lerne zuvor die Stufe der Unvollkommenheit kennen, auf der es steht. Um so viel Stufen man herab steigt, um so viel muß man wieder aufsteigen; um so viel Grade man sich entfernt hat, um so viel muß man sich wieder annähern.

Der Mensch hat drey Prinzipien seines innern Wesens; Vernunft, Wille, Selbstthätigkeit, oder, was man nach dem sinnlichen Ausdrucke Kopf, Herz und Geist nennt.

Die Vernunft, der Wille, die Selbstthätigkeit des Menschen entfernten sich von der Ordnung. So verlor der Mensch Kraft und Macht, und die aus beyden entspringende Glückseligkeit seines Wesens.

Sittlichkeit



Sittlichkeit war sein Gesetz, denn Sittlichkeit ist Ordnung und kömmt von Gott.

Die Sinnlichkeit hätte der Sittlichkeit unterworfen bleiben sollen, das war das Geboth. Der Mensch trennte sich aber vom Sittlichen, und ließ sich vom Sinnlichen beherrschen; so wurde die Ordnung verkehrt, und da Sinnlichkeit sein Gesetz wurde, mußte er nothwendig ihre Wirkung fühlen.

So versank die Vernunft in Vorurtheile, das Herz in Irrthümer, die Selbstthätigkeit in Sünden, oder Handlungen wieder die Ordnung.

So wurden die drey Grundprinzipien im Menschen verdorben; so stieg der Mensch drey große Stufen vom Glücke zum Unglück herunter, und muß diese drey Stufen wieder aufsteigen, wenn er glücklich seyn will.

Auf das Aufsteigen dieser drey Stufen gründet sich die ganze Perfektibilität des Menschen. Er muß wieder in Besitz der reinen Vernunft,

in



in Besiz eines ordentlichen Willens,
und einer harmonischen Selbstthätigkeit
kommen.

Diese harmonische Selbstthätigkeit kann
aber nur aus einem ordentlichen Willen ents-
springen, der dem reinen Vernunftgesetze unter-
geordnet ist.

Gott, der die große Menschenerziehung als
der Vater aller Menschen über sich hat, ord-
nete daher nach unveränderlichen Gesetzen seiner
Weisheit auch drey Epochen zur Erziehung des
Menschengeschlechts.

Die erste Epoche ist der alte Bund, bes-
timmt für die Kindesjahre der Menschheit.

Die zwente Epoche ist im neuen Bunde,
bestimmt für die Jünglingsjahre der Mensch-
heit.

Die dritte Epoche ist im dritten Bunde des
versprochenen Gestalters, bestimmt für die
Mannsjahre der Menschheit.

Im



Im alten Bunde liegt alles im Hieroglyph, und in lebendige Sinnbilder waren alle Formen der Weisheit gehüllt.

Im neuen Bunde kam ein lebendiges Organ der Gottheit, das uns praktisch durch Beispiele der Liebe zeigte, was die Weisheit theoretisch im alten Bunde enthielt.

Endlich wird der von diesem Organ der Gottheit versprochene Geist das Alte mit dem Neuen vereinen, und der Theorie der Weisheit und der Praktik der Liebe die Selbstthätigkeit geben, damit Weisheit und Liebe zum Wesen werde, und eine Gestalt hienieden gewinne, die man Vollkommenheit nennt.

Nach den unveränderlichen Gesetzen der Ordnung hat auch diese sukzessive Menschensbildung ihre Ordnung, und zuerst muß sie unter den Lichtfähigen, oder den Erwählten vollendet werden, alsdann verbreitet sich erst aus diesem Mittelpunkte Weisheit und Liebe über die Erde aus.

Nach den ewigen Gesetzen der Dinge waren nur die Lichtempfänglichen jeder Zeit der

B

Aufnahme



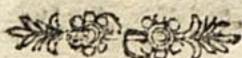
Aufnahme des Lichts fähig. Diese waren es auch allein, die das ewige Licht erzog, und mit denen es die Lichtbündnisse schloß, um auch die übrigen zum Licht zu führen.

Alles zur Vollkommenheit zu bringen ist der große Schöpfungsplan der Gottheit; überall, wo Tod ist, Leben zu geben; wo Ohnmacht, Kraft zu ertheilen; wo Schlummer ist, Thätigkeit zu erwecken; — diese ist die Lichtwirkung Gottes auf die Menschen.

Dieser Zweck kann aber nur erreicht werden durch Weisheit und Liebe, und durch den aus Weisheit und Liebe ausgehenden Geist.

Dahin zielt alles; alles ist Vorbild, Urbild, Nachbild. Die Welt war da, um vor der Geburt des Heilandes alles in dem alten Bunde in den Weisheitsformeln vorzubilden, wie sie da ist nach seinem Tode, alles in seinem Geiste auszudrücken.

Alles muß eine Wesenheit erlangen; dieses ist ein ewiges, unveränderliches Gesetz; aber nur der Geist giebt die Wesenheit. So werden
den



den Weisheit und Liebe erst zur Wesenheit werden, wenn der aus Weisheit und Liebe ausgehende Geist die Selbstthätigkeit dem liebenden Willen und diesen der gesetzgebenden Weisheit untergeordnet; alsdann werden Kraft, Macht und Thätigkeit vereint seyn.

Die Weisheit wird Kraft, die Liebe Macht geben, und die aus Weisheit und Liebe ausgehende Selbstthätigkeit der Menschen wird der Vervollkommnung des Menschengeschlechts ihre Wesenheit geben. So wird Glückseligkeit, Zufriedenheit, und Vergnügen wieder auf Israel kommen; so wird Gott sein Volk, das ist: die, die ihm anhangen, in Canaan einführen.

Was wären Weisheit und Liebe ohne Macht? Aber nach den unveränderlichen Gesetzen der Ordnung kann Gott nur dann die Macht verleihen, wenn Weisheit und Liebe zuvor gegründet sind.

Alles folgt der Ordnung; Harmonie ist in allen Anstalten Gottes. Wer nach



Weisheit und Liebe geringen hat, der verdient erst die Krone der Macht.

Die Weisheit giebt die Rüstung; die Liebe führt den Kampf, dann sieget erst der Geist und setzt den Lorbeer auf das Haupt des Kämpfers.

Anbethungswürdig ist der Gang der Menschenbildung. Zuerst wurden Sinnbilder für den animalischen Menschen gegeben, der auch nur den todten Buchstaben verstand, und nur an dem todten Buchstaben hing; alsdann wurde durch das Evangelium zur Praktik des Gesetzes geführt, und endlich muß der aus Theorie und Praktik entspringende Geist die Vollendung geben.

Im alten Bunde war der Anfang der Vervollkommnung des Menschengeschlechts; da lagen die Sinnbilder im Buchstaben; im neuen Bunde lehrete uns Christus diese Buchstaben zusammensetzen nach den Grundregeln der Liebe. Im dritten Zeitalter werden die Erwählten die Bücher der Weisheit und Liebe lesen lernen, und verstehen durch seinen Geist.

Go



So wird der natürliche, geistige und göttliche Mensch an Leib, Seele und Geist zur Vollendung gebracht werden, und Licht, Leben und Kraft erhalten.

Diese letzte Epoche ist der Schauplatz der Offenbarung, und der Vollendung aller Geheimnisse.

Dieses Zeitalter des Geistes ist, welches erst eigentlich Licht, Kraft und Leben überall verbreiten wird; das den Glauben zum Anschauen bringt, den Vorgeschmack und Vorgeruch des künftigen Fülle in wahren sättigenden Genuß verwandelt, und des Wissens Stückwerk in dieser Zeit in das Ganze der vollkommenen Erkenntniß einführen wird.

Aber wer bürgt uns, werden einige sagen, für die Wahrheit dieser schmeichelnden Hoffnung? — Gott selbst, seine Vollkommenheit, seine Ordnung, alle Verhältnisse der Natur. Er, der Vollkommene, kann nichts unvollkommen lassen; alles muß durch Den in Harmonie und Ordnung gebracht werden, Der selbst Harmonie und Ordnung ist.

Hier



Hier auf dieser Erde ist die Sünde entstanden, und Tod und Elend waren ihre Folge; — hier auf dieser Erde muß die Sünde getilgt, müßen Tod und Elend zerstört werden.

Hier auf dieser Erde hat Christus sein Blut vergossen, um den Keim des Lebens wieder auf die Erde zu bringen; hier muß sich auch dieser Keim wieder entwickeln, und die Früchte des Geistes tragen.

Hier, wo Christus geboren war, wo er litt, wo er verhöhnt ward, wo er starb — hier wird er unter den Seinigen in aller Herrlichkeit erscheinen, und den großen Zweck der Menschenerlösung durch seinen Geist vollenden.

Hier, wo sein Kreuz einigen zur Thorheit, den andern zur Aergerniß wird, hier muß sich die Weisheit seines Triumphes offenbaren.

Alles Innere arbeitet sich heraus ins Neußere.

Alles Neußere muß eine Gestalt und Form bekommen, damit es Wesenheit werde. So arbeitet sich auch das Reich Gottes von innen heraus,



heraus, und der göttliche Geist giebt Kraft und Macht, und bringt alles zur Wesenheit.

Wäre der Sieg wohl vollkommen über Tod und Hölle gewesen, wenn nicht hienieden, wo der Tod und die Hölle wütheten, auch ihre Kraft und ihre Macht zerstört würden?

Adam war nicht als ein Geist erschaffen, sondern als ein vollkommener Geistmensch. Durch die Sünde verlor er seine Vollkommenheit, und brachte das Böse und den Tod auf seine Nachkommenschaft.

Der Versöhner, der alles wieder zur Vollkommenheit führt, wird auch hienieden die vollkommene Menschenwürde wieder herstellen, und alles, was die Menschheit an Adam verlor, muß sie in Christo wieder finden — Die Vernunft in Christo Weisheit, das Herz Liebe, die Selbstthätigkeit den Trieb des Geists Gottes. So wird Glückseligkeit, Zufriedenheit und Vergnügen unter die Erwählten des Menschengeschlechts kommen, und das Reich Jesus Messias,



Messias, das Reich der Weisheit und Liebe gegründet werden.

Die vollkommene Ausbildung und höchste Perfektion der menschlichen Natur besteht in den proportionirten Verhältnissen zwischen Vernunft, Willen und Selbstthätigkeit des Menschen. Die Disproportion ist die Quelle aller Zerrüttung und alles Elendes.

Vernunft und Wille ohne Selbstthätigkeit verzehren in vergeblichen Schmachten Mark und Gebein.

Vernunft ohne Liebe macht grausam und hart.

Liebe ohne Vernunft verwundet [anstatt zu heilen.

Thätigkeit ohne Vernunft zerstört anstatt zu bauen.

Thätigkeit ohne Liebe tödtet anstatt zu beleben.

Alles Elend der Tage unserer Wallfahrt strömt aus der Quelle dieser Disproportionen.

Das



Das eigentliche Werk des Auferstandenen ist die Disproportionen zu heben. Dahin zielt die ganze und große Menschenerziehung Gottes, überall Harmonie und Gleichmaß in seiner Gemeinde herzustellen; überall die Thätigkeit mit dem reinen Willen, den reinen Willen mit der Vernunft, und die Vernunft mit Gott zu vereinigen.

Der alte Bund lehrte den Lichtfähigen Weisheit in ewigen, und unveränderlichen Formen.

Der neue Bund lehrte den Lichtfähigen Liebe und Praktik in Handlungen durch das Beispiel des lebenden Organs der Weisheit, die Christus war.

Seit dieser Zeit waren zwey Bücher des Unterrichts für die Erwählten. Das Buch des alten Bundes als die Theorie aller Wahrheiten des Gesetzes; das Evangelium als das Buch des neuen Bundes, als das Buch der Praktik aller Weisheitsformen durch die Liebe.

Durch



Durch diese zwen Bücher bildeten sich die Lichtfähigen jeder Zeit, durch Weisheit und Liebe, durch Gnade und Segen von oben im Kampfe gegen die Sinnlichkeit.

Aber was wäre Weisheit und Liebe ohne Kraft? Was wäre ein ewiger Kampf ohne Sieg?

Weisheit und Liebe ohne Macht wären kein Lohn für den Guten; es wäre Strafe, Weisheit zu besitzen, und den Thorheiten immer vergebens entgegen zu kämpfen; Liebe zu besitzen, und keine Macht haben sie auszuüben, wie elend wäre dieser Zustand!

Nichts ist ohne Zweck. Wo Gesetz und Mittel sind, da ist der Zweck nothwendig. Wo Weisheit Gesetz, Liebe das Mittel ist, da muß Macht der Vollziehung nothwendig folgen, früh her oder später.

Auch seinen Erwählten, denen Gott Weisheit und Liebe gab, wird er Macht geben, Weisheit und Liebe auszuüben. Die Successionen der Zeit hindern die Ausführung des großen Planes des Schöpfers nicht.

Zuerst



Zuerst muß der Saame in die Erde geworfen werden ; dann bedecken ihn Keif und Schnee, Regen und Stürme toben über ihn ; endlich entwickelt er sich im Frühjahre und nähert sich im Sommer der Erndte.

Auch das Reich Gottes hat seine Erndtezeit ; der Vollkommene läßt nichts unvollkommen ; der Harmonische bringt alles in Harmonie ; Gleichmaß und Proportion müssen im Reiche der Güte und Gerechtigkeit herrschen.

Der Mensch hat zween Triebe in sich, die, wenn sie nicht unter dem Gesetze der Vernunft stehen, und unter einem geordneten Willen, sich immer einander bekämpfen.

Aus diesem Streit entsteht auch alles Uebel in der Welt. Der eine Trieb ist der Trieb der Selbstthätigkeit ; der andere der Trieb der Sinnlichkeit.

Jener bringt auf ein vernunftfähiges, das ist, auf ein freies, nach allgemeinen Regeln der Ordnung eingerichtetes Verhalten.

Dieser



Dieser hingegen auf Befriedigung aller sinnlichen Neigungen und Bedürfnisse.

Dieser Trieb hat sich selbst zum einzigen Zweck, konzentriert alles auf sich selbst, und sieht alles andere außer sich als Mittel an, seinen Zweck, der er selbst ist, zu erreichen.

Er ist daher voll Eigendünkel, Habsucht, Rechthaberey. Er verkehrt die Ordnung der Dinge und ist die Ursache alles Bösen.

Sittlichkeit ist das Verhalten des Menschen nach ewigen Vernunftgesetzen, deren Quelle Gott allein ist.

Sinnlichkeit ist das Verhalten des Menschen nach thierischen Bedürfnissen.

Der Mensch ist ein Verstandes- und Sinnenwesen zugleich; oder ein unter sinnlichen Bedingungen existirendes Vernunftwesen.

Sinnlichkeit und Vernunft sind die Hauptcharaktere, welche sich in einem Subjekt vereinigen.

Die



Die Sinnlichkeit hat der Mensch mit den Thieren gemein; er hangt durch sie an dem Thierreiche.

Vernunft hat der Mensch mit dem Geiste gemein; er hangt durch sie am Geisterreiche.

Der Mensch ist nicht vernünftig um thierisch zu seyn; er ist thierisch und sinnlich, damit er vernünftig werde, folglich ist und bleibt die Sinnlichkeit immer Mittel zum Zweck.

Die Quelle der reinsten Vernunft, die Gott ist, bleibt daher immer das Erste und Unbedingte, und die Sinnlichkeit das Bedingte; nie kann und darf Sinnlichkeit Gesetz seyn. Nur dann, wenn die Sinnlichkeit wieder unter dem Gesetze der Sittlichkeit steht, dann ist das gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt; dann hört der Kampf der streitenden Kräfte auf, und Ruhe und Glückseligkeit erscheinen.

Darinn besteht die höchste Vervollkommnung des Menschengeschlechts; darinn der Sieg des Lichts über die Finsternisse, die Alleinherrschaft des Guten über das Böse, das Reich Christi.

Freilich



Freilich werden hier noch einige einwenden: Welche Sicherheit, welchen Beweis hat der Vernünftige für diese Behauptungen? wo steht das Ziel der Vollkommenheit des Menschen? wie gelangt man dahin? ist die Linie, die dahin führt eine Asymptote? eine Ellipse? eine Cycloide, oder welche eine andere Kurve? — Und ich antwortete darauf: sie ist eine gerade Linie, denn die Abweichung von der geraden Linie ist eben die Ursache von dem Zustande des Guten und Bösen, in dem wir leben. Wir finden von dieser Wahrheit ein Beispiel in der Natur.

Die Beobachtung zeigt uns, daß die Bewegung der Erde durch zwei Kräfte hervorgerufen wird — durch die anziehende Kraft der Sonne, die sie annähert, und durch die Schwerkraft ihrer selbst, die sie entfernt.

Diese zwei entgegengesetzte Kräfte sind daher die Ursache, daß die Welt einen Kreis durchläuft.

Da sie keinem dieser streitenden Gesetze vollkommen folgt, sich von jedem leiten läßt, so bildet



Bildet ihr Lauf einen Cirkel, der sonst eine Perpendikularlinie bilden würde.

Diese Beobachtung läßt uns schließen, daß das Sinnliche durch die Theilnahme an zwey widerstreitenden Kräften entstanden sey, von welchen keine vollkommen auf uns wirkt.

Die Attraktionskraft der Vernunft zieht unser Wesen immer an sich, und die Schwerekraft der Sinnlichkeit entfernt es, und so durchlaufen wir den Cirkel der Veränderung. Folgten wir ganz dem Attraktionsgesetze, so müßte der Cirkel aufhören, und die Perpendikularlinie erfolgte.

Aus der Theilung unsers Willens entstand das Gute und Böse; durch diese Theilung wurden auch unsere Kräfte getheilt, und Schwäche und Veränderungen waren die Folge davon, die nicht eher wieder aufhören kann, als bis die Kräfte vereint sind, und die Sinnlichkeit sich dem Gesetze der Attraktion unterwirft, dann ist Harmonie im Ganzen wieder hergestellt.

D



O ihr, die ihr nach Wahrheit ringet!
 troknet eure Thränen, die ihr über's Bruder:
 Geschlecht der Menschen geweint habt! Gott
 befriedigt jeden Trieb zu seiner Zeit; auch un:
 tere Triebe nach Licht und Wahrheit, wodurch
 allein nur Menschenglückseligkeit entstehen kann,
 werden befriedigt werden.

Liebe, Wahrheit und Weisheit, die Töch:
 ter des Himmels, haben sich ins innerste Hei:
 ligthum geflüchtet; sie sind aus der Welt nie
 ganz vertrieben worden; die Vorsehung ver:
 hüllte sie mit einer Wolke den Augen des Un:
 heiligen, die die Erwählten jedes Zeitalters
 genossen.

Die Glückseligkeit, die von der Erde ver:
 bannt war, wurde von diesen heiligen Schwe:
 stern aufgenommen, und wenn die Zeit den
 Vorhang des innersten Heiligthums aufziehen
 wird, so wird an der Hand des Geistes der
 Liebe, Wahrheit und Weisheit, die Glückses:
 ligkeit wieder auf der Erde erscheinen, und die:
 ser Geist ist Christus; Geist.

Mens:

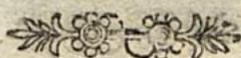


Menschenvervollkommnung ist kein Ideal, ist Wirklichkeit, die einst existiren wird und muß; nur ist noch die Frage: welche ist die Art, wodurch das Menschengeschlecht dahin geführt wird, und welche sind die Mittel?

Der Gerechte war in jedem Zeitalter das besondere Augenmerk Gottes; nur an die Lichtfähigen jeder Zeit schloß sich die Gottheit an. Mit diesen errichtete sie ihre Bündnisse; ihnen offenbarte sie ihre heilige Geheimnisse; sie wurden unterwiesen, wie sie auf die übrigen Menschenklassen nach ihrer Fähig- und Empfänglichkeit das empfangene Licht wieder weiter verbreiten und wirken sollten.

So machte Gott Abraham, den Lichtfähigsten seiner Zeit, zum Stammvater seines Volkes, d. h. zum Stammvater der Kinder des Lichts, der Erwählten.

Eine ununterbrochene Kette gieng von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeiten unter den Lichtfähigen fort, und Christus selbst schloß sich in Mitte der Zeit als das Zentrum
C des



des Lichts an selbe an, nach der Ordnung des
Priesterkönigs Melchisedech.

Wer waren aber diese Erwählte, diese
lichtfähige Menschen? — Die, die den nack-
ten Glauben besaßen, wie Abraham; die rei-
ne Aufopferung wie Isaak, und die vollkom-
mene Uebergabe wie Jakob. — Die, die kein
anderes Licht suchten, als die Quelle des Lichts,
die Gott ist; die keinen andern Willen hatten
als den Willen dessen, der sie schuf; die keine
andere Thätigkeit suchten; in keinem andern
Geist wandelten, als in dem Geiste der Hei-
ligkeit Gottes. Diese machten die Kinder Got-
tes, die Erwählten und Berufenen jedes Zeit-
alters aus; mit ihnen begann Gott das gro-
ße Werk der Menschenerziehung. Sie führte
Gott zuerst durch die Stufen der Kindes-
Jünglings- und Mannsjahre der Erziehung;
erst müssen die Erwählten vollendet werden,
dann wird das übrige Menschengeschlecht durch
die Vollendeten erzogen. So sind die ewigen
und unveränderlichen Rathschlüsse der Gottheit.

Man blicke in die ältesten der Menschen-
Geschichten zurück, und betrachte das erste Le-
ben



ben der Patriarchen. Da waren die Kindesjahre der Erwählten. Wie ein Vater handelte Gott mit seinen Lichtkindern; spielend legte die Gottheit die Elemente der Weisheit und Wissenschaft in die unbefangenen Kinderseelen. Mit väterlicher Zärtlichkeit wurden die unmündigen Lieblinge der Menschen geherzt; sie waideten auf grünen Auen, freuten sich bey erquickenden Quellen, wandelten in finstern Thälern ohne Furcht für Unglück, denn die Vaterhand war bey ihnen, sein Hirtenstab, der sie leitete.

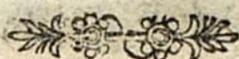
Nun reifte aber bald die zarte, verschloßne Knospe, und edlere Lebenskräfte begannen sich zu öffnen. Der große Menschenerzieher tritt in einem andern Verhältnisse auf; er erscheint als Herr und Gesetzgeber im mosaischen Zeitalter. Das Zarte, Spielende, Mütterliche der bisherigen Erziehung verwandelte sich in scharfe Schulzucht und gemessene Lehrordnung um; in ein bestimmtes Befehlen und Gehorchen, Belohnen und Strafen.



Hier kömmt der Knabe aus der Kindes-
schule auf die Schulbank, lernt unter Zwang
und Ruthe Buchstaben und Bilder, Anfänge
höherer Weisheit und Wissenschaft werden ihm
im Gesetze vorgelegt, die er noch nicht ahndete;
alles bezog sich auf den stänlichen Menschen.

Nun kamen die Jünglingsjahre der Er-
wählten; die geöffnete Knospe entfaltete sich,
trieb Blüthe und Frucht; der große Men-
schenerzieher erscheint wieder in einem andern
Verhältnisse. Hier tritt Christus als Gott-
mensch auf, als Freund; die scharfe Schul-
zucht verschwindet mit der gemessenen Lehrord-
nung von Befehlen und Gehorchen, Beloh-
nen und Strafen. Die Sklavenähnlichkeit
verwandelt sich in brüderliche Vertraulichkeit;
das Bilderwerk des mosaischen Gesetzes be-
kommt eine andere Gestalt, und erscheint im
freien, geistigen, lebendigen Unterricht des
Evangeliums. Der Erzieher erhebt die Söh-
ne in ihre angeborne Rechte, eröffnet ihnen
den Plan und Zweck der Erziehung, Herkunft,
Stand und ihre Bestimmung.

Endlich



Endlich werden die Lichtkinder mannbar, nachdem sie den theoretischen und praktischen Unterricht vom Vater zu ihrer Vollkommenheit und Glückseligkeit empfangen haben. Sie bekommen Kraft und Macht nach diesem Unterricht zu handeln, werden als Erben des Reichs erkannt, und ihnen die Mitregentschaft übergeben.

So sind drey Hauptepochen, wodurch Gott zuerst seine Erwählte, und endlich durch sie die übrigen des Menschengeschlechts zu ihrer Vollendung hinführt. So wird das Animalische zum Intellektuellen, das Intellektuelle zum Geistigen geleitet; so wird das Sinnliche zum Verständigen, das Verständige zum Höchstvernünftigen geführt.

Die Bibel ist daher die fragmentarische Geschichte der allmählichen Entwicklung des dreysfachen Lebens des ganzen Menschengeschlechts; ist der Erziehungsplan mit seinem Lieblingsgeschöpfe, dem Menschen.

Das alte Testament zeigt dem animalischen und sinnlichen Menschen alles in Bildern, was



zu Vervollkommnung seines intellektuellen Wesens nöthig ist; hier liegt der Buchstab.

Das Evangelium ist der Begleiter zur verständigen Praktik und Entwicklung der Vollkommenheiten des Geistes, und endlich der aus dem Evangelium entspringende Geist ist die höchste Vollendung der Menschenperfektion.

Es verhält sich alles wie Saame, Blüthe und Frucht. So wird das dreyfache Wesen des Menschen, das aus

Leib, Seele und Geist

besteht, zur Vollendung geführt; die Sinnlichkeit dem Willen, der Wille der Vernunft untergeordnet; der Mensch an Christus, und durch Christum an den Vater angeschlossen.

Von dieser Wahrheit sind Blut, Wasser und Geist die ewigen Zeugen; das Blut als Sinnbild des animalisch; und sinnlichen Menschen; das Wasser als Sinnbild des Geistigen; und der Geist als Sinnbild des Göttlichen.

So



So wird das Sinnliche dem Geistigen; das Geistige dem Göttlichen unterworfen; so wird der Glaube zur Erkenntniß, die Erkenntniß zur Vereinigung führen.

So war der alte Bund der Anfang, der neue der Fortgang, und das Geistalter wird die Vollendung seyn.

Dies ist die Art und Weise, wie Gott zuerst jedes Individuum seiner Erwählten, dann endlich das ganze Menschengeschlecht zur Vollendung führt.

Zuerst durch Kinderinn;

dann durch Streit und Kampf;

lestlich durch die Krone des Sieges.

Im Winter liegt der Keim nur *potentias* liter in der mit Schnee bedeckten, oft kaum sichtbaren jungen Pflanze.

So lag der Keim unserer Perfektibilität unter dem strenggesetzlichen Zustande des alten Bundes.

Dieser



Dieser Keim fieng an im Frühjahre ein näheres Verhältniß zu der Sonne der Geister zu empfangen. Von ihrer Wärme belebt und beseelt vom Licht grünte sie und wuchs empor. Endlich nähert sich die Zeit des Sommers, die volle Entwicklung der innern Lebenskraft; die Pflanze kömmt zur Reife und wird genießbar.

Dieses ist der Gang der drey Hauptzeiten, Welten, Werke und Offenbarungen Gottes; — der Gang der Bildung des Menschen mit seiner physischen, intellektuellen und geistigen Natur, und der Fortschreitung seines gesammten Wesens bis zur Wiedervereinigung mit der Urquelle alles Lebens, in welcher Einheit nur Existenz, Kraft und Wesen ist; wo einst alle Maasstäbe der Zeit nach Zahl, Maas und Gewicht aufhören, und Gott Alles in Allem seyn wird.

Aber wie vergleicht sich dieses, werden mir einige einwenden, mit dem Geist der Zeiten? Scheint des Menschengeschlecht nicht in einem ewigen Zirkel von Auf- und Absteigen, von Bervollkommnung und wieder Herabsinkung
zur

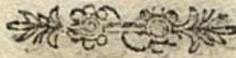


zur Thierheit getrieben zu werden? Steigen nicht die Reiche von der Barbaren bis zur höchsten Kultur, verfallen dann wieder, und verlieren sich in Dummheit und Unwissenheit? —

Ja! das ist der Gang der Dinge, der Gang des Veränderlichen; Aufsteigen und Fallen ist das Loos der Außenhülle: allein der Geist, der im Innern ist, verfällt nicht; er leidet nicht unter der Veränderung; er entwickelt sich nur, nimmt andere Formen an, wirft sie wieder ab, und arbeitet sich durch alle mögliche Ninden und Hindernisse von Vorurtheilen und Trübsinnern durch.

Bergebens wird er neuerdings unterdrückt, und mit Fesseln in neue Formen eingekerkert; die Zeit zerschlägt auch diese, bis der Geist endlich rein und vollkommen erscheint.

Ehe der Geist der Sanftmuth und Liebe, der Geist des Evangeliums kommen konnte, war es nothwendig, daß der strenge Geist des Gesetzes herrschte; der Buchstabe mußte zuerst

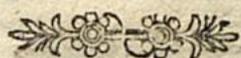


erst tödten , ehe der Geist lebendig machen konnte.

Aus Barbarey und Abgötterey tagte das Menschengeschlecht allmählich hervor , reifer zum Begriff einer Gottheit. Die Seelenkräfte wurden durch so viele Nationalbildung orientalischer , ägyptischer und römischer Gewohnheiten durch unzählige Stufen und Auftritte entwickelt , und dieses alles mußte vorhergehen , ehe nur die mindesten Anfänge zur Anschauung , Begriff und Zugestehung eines Ideals von Religion konnten gemacht werden.

Alle Ideen müssen sich auch stufenweis entwickeln ; Nationen sich vereinigen , ihre Vorurtheile und Meinungen unter fremde Horizonte bringen , andere hingegen aus Bedürfnissen aufnehmen , in ihr Wesen einschmelzen , um sie wieder mit der Zeit , die alles läutert , anzuschmelzen , bis der Geist der Wahrheit ein von allen Schlacken geläutertes Gold ist.

So liegt das Ferment der moralischen Gährung im Ganzen , so muß sich der Geist durch alles durcharbeiten , was ihn verschließt , bis
alle



alle Binden weggeschoben, alle Ketten zertrümmert sind, die ihn schloßen, bis er frey von Vorurtheilen, Irrthümern und Verirrungen ist, welche Freyheit er nur dann findet, wenn alles unter ihm ist, was ihn hindert, sich ins Geisterheimat aufzuschwingen, und die Vorrechte seiner Bestimmung zu genießen.

Nahel sind wir, ich wiederhole es, einer wichtigen Epoche, und diese ist die vollendete Menschenbildung der Lichtfähigen, der Erwählten.

Zerstreut auf der weiten Erde, lebten sie seit Jahrhunderten in verschiedenen Winkeln, und huldigten einsam der Weisheit und Liebe.

Unbekannt von Menschen, arbeiteten sie im Stillen an dem großen Bau einer heiligen Stätte der innern Glückseligkeit; geduldig harreten sie auf die Stufe der Entwicklung; tief drang in ihr fühlendes Herz die unzugängliche Scheidewand zwischen Menschen und Menschen; tief fühlten sie die Wunde des Brüdergeschlechts der Menschen, fühlten die Kette, die sie lastete, das Ungemach, das sie drückte, Nur der Blick in die Zukunft tröstete



tröstete sie, wenn sie ihr Aug schloßen, und hinauf blickten — zur höhern und bessern Welt — harrend unter den Stürmen auf die Zeit der Erlösung, die sich nun nahet.

Allgemach rollt sich der Vorhang ins Innerste für die Seher auf; die Arche des Bundes zwischen dem Licht und den Lichtfähigen zeigt sich mit den versprochenen Kräften.

Nun ist die Frage: Welche Mittel giebt denn Gott seinen Vollendeten, und worinn soll die Kraft und Macht seiner Erwählten bestehen? —

Die Antwort auf diese Frage ist längst deutlich vorher gesagt; längst schon wörtlich durch Johannes Bildersprache verkündigt.

Es ist sein Geist, den Christus den Seinen geben wird, und dieser Geist ist die aus Weisheit und Liebe ausgehende Kraft; eine Lichtkraft, die unser Innerstes erleuchtet, und alles Verborgene an Tag bringt. Es ist der Geist, durch dessen Kraft die Apostel und Propheten weißsagten, und Wunderwerke verrichteten,

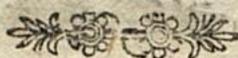


richteten, und mittels welcher, wie Christus sagt, seine Anhänger noch größere Wunder thun sollen, als er selbst auf Erde gethan hat.

Der Geist dieser Weisheit begreift die Summa aller göttlichen sowohl als natürlichen Geheimnisse; der Wissenschaften Stückwerk wird durch ihn in ein Ganzes umgegossen; und dieser Geist giebt den Erwählten deutlich zu erkennen, wie und welcher Gestalt in Christo, als in dem Worte Gottes alle Schätze der Weisheit, Himmels und der Erde, und deren Erkenntniß verborgen liegt.

Es ist ein ewiges Reichsgesetz Gottes, daß das Licht sich in zwölf lichtempfindlichen Organen ausdrücke. So durchläuft die irdische Sonne die 12 Zeichen des Thierkreises. In zwölf Edelsteinen funkelte das Licht im Tempel auf dem Ephod der Priester, und zwölf lichtempfindliche Männer wählte sich Christus zu Aposteln seines Evangeliums; zwölf geistempfindliche Herzen zu Grundsteinen seines neuen Jerusalems.

Bereits,



Bereits (es höre, wer ein Ohr zu hören hat!) — sind die zwölf Thore geöffnet, wodurch die Erwählten in die Stadt der Herrlichkeit eingehen sollen.

Diese Thore sind die zwölf Wahrheiten des Geistes, wodurch Kraft und Macht auf seine Erwählten kommen.

Diese Wahrheiten bestehen

1. In der vollkommenen Kenntniß Gottes und der Natur.

2. In der Kenntniß des sichtbaren und unsichtbaren Lichts, wodurch der Lichtfähige zur Einsicht aller Wahrheiten sowohl im Intellektuellen als Physischen geführt wird.

3. In der Kenntniß und Wissenschaft aller Wirkungen eines dreysachen Geistes, sowohl des Göttlichen, Geistigen, als Natürlichen.

4. In der Kenntniß und Wissenschaft aller Wesenheiten und Wirklichkeiten der Dinge

ge



ge bey ihrem Entstehen, Daseyn und Fortdauer.

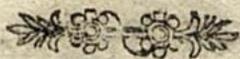
5. In der Erkenntniß und Wissenschaft aller Verhältnisse, Gesetze, Scheidungen und Auflösungen, des Lebens und des Todes der Dinge.

6. In der Kenntniß und Wissenschaft aller Harmonien, Ordnungen, Proportionen, Zusammsetzungen der Dinge.

7. In der Kenntniß und Wissenschaft der geistigen Kräfte, des Zusammenhangs der in intellektuellen mit der physischen Welt.

8. In der Wissenschaft und Kenntniß der äußern Natur, der Körperwelt, und ihres Zusammenhangs mit andern Welten.

9. In der Kenntniß und Wissenschaft aller Bestandtheile, Eigenschaften und Wirkungen der Dinge im Geister- und Naturreiche.



10. In der Kenntniß und Wissenschaft der Uebersicht der ganzen Natur; und Geisterkette der Dinge.

11. In der Kenntniß und Wissenschaft des Außern und Innern, des Alten und Neuen, des Vergangenen und Zukünftigen, des Veränderlichen und Unveränderlichen, des Guten und Bösen, als des Baums der Wissenschaft des Guten und Bösen.

12. In der Kenntniß des Zusammenhangs des Göttlich, Geistig und Physischen, durch Jesum Christum, den Mittler und Erlöser, als den Baum des Lebens, der der Weg zur Erkenntniß für den Verstand, die Wahrheit für das Herz, und das Leben für den Geist ist.

Aus diesen Kenntnissen und Wissenschaften schöpfen die Erwählten durch Einheit des Geistes die versprochene Gabe der Stärke, Macht, Herrlichkeit, Zierde und Schönheit, Gesundheit, Reichthum des Geistes
und



und Leibes; geistig und leibliche Gaben des Geists Gottes, als das versprochene Erbtheil der Erwählten, und die Früchte der Furcht und Liebe, der Weisheit und der Erkenntnis, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft und Frömmigkeit.

Alles dieses hat Johannes in der Bildersprache deutlich ausgedrückt.

Das Buch, das innwendig und auswendig überschrieben ist, ist das Buch des Geists Gottes und der Natur.

Die sieben Siegel, die es verschließen, bedeuten die sieben Hindernisse des Menschen ins Innere der Dinge zu sehen, und die Geists- und Naturkräfte zu erkennen, wodurch das Buch für ihn versiegelt ist.

Das Lamm mit sieben Augen und sieben Hörnern bedeutet das Göttlich-Menschliche; die sieben Augen die Summe der höchsten geistigen Erkenntnis; die sieben Hörner die Summa der höchsten Kräfte.

D

Die



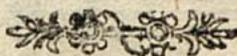
Die Macht, die das Lamm allein hat, diese Siegel aufzuschließen, bedeutet, daß der Mensch Kraft und Macht ins Geisterreich zu sehen verloren hat; daß er diese Kraft und Macht nur durch Vereinigung der Kräfte wieder erhalten kann, und diese Einheit der Kräfte ist nur durch den Geist möglich, der aus dem Göttlich: Menschlichen ausgeht, und das Innerste aller Wesenheiten im Lichte zeigt.

Dieses Lamm ist das ausgesprochene Wort, das sich beständig durch Liebe der Allmacht aufopfert. Die vier Thiere um den Thron des Lammes sind die Kräfte des Menschen, Verstand und Wille, Lichtfähigkeit, Stärke und Beständigkeit, Selbstthätigkeit.

Diese Thiere sind voll Augen, voll Erkenntniß: Organe, ihre Flügel bedeuten die Kraft sich aufzuschwingen; Tag und Nacht sprechen sie die Liebe und Weisheit des Herrn aus — Heilig! heilig! heilig!

Es ist genug gesagt! Wer Geist zum Fassen hat, der fasse!

Die



Die Thore Jerusalems sind geöffnet ; wer
hinaufziehen will , der ziehe im Geist ; er
wird erfahren : noch ist und lebt Gote in Zion
auf dem heiligen Berge , und er ist jedem,
der ihn sucht , eine Zuflucht , und eine Beste
den Kindern Israels.

Die Thore Jerusalems sind geöffnet , wer
hinaufziehen will , der ziehe !!!



Ueber
Sprache und Schrift
als die
einzigen Mittel der Kultur
des
Menschenverstandes
und der
Verbindungen geistiger Kräfte.

Von
I 5.



Leipzig, bey Herrn Gräff in Kommission
1 7 9 7:





Uebersicht des Ganzen,
Ueber
Sprache und Schrift,
als die einzigen
Mittel der Kultur des Menschenverstandes,
und der
Verbindungen geistiger Kräfte.



1.

Es giebt eine allgemeine Natursprache. Erklärung, was man im Allgemeinen unter Sprache versteht.

2.

Diese allgemeine Natursprache hat ihre unveränderliche Formen, und ewige Charaktere einer unveränderlichen Schrift.

3.

3.



3.

Diese Urformen und Urcharaktere kann man aber nicht finden, ohne ehvor den Grund der Menschensprache zu kennen.

4.

Menschensprache und Schrift. Ihre Erklärung, was man darunter verstehe.

5.

Die Grundursache der Menschensprache ist weder in seiner Organisation, noch in seinem Unterrichte aufzusuchen, sondern im Innern des Menschen.

6.

Ihr Ursprung gehört unter die Begebenheiten einer höhern Ordnung.

7.

Schrift und Sprache sind die einzigen Mittel zur Kultur des menschlichen Verstandes.

8.

Alle Völker der Erde erlangten ihre Kultur durch die Sprache, aber keine ist vollkommen.

9.

Die Vorschritte der Kultur der Völker verhalten sich immer proportionel mit Sprache und Schrift. Erdörterung verschiedener Sprachen.

10.

Die Unvollkommenheit aber, die in allen Sprachen herrschet, leitet unsere Vernunft auf das
Bes

Bedürfniß der Erkenntniß der Nothwendigkeit einer einzigen, durchaus harmonischen und bis auf jeden ihrer Laute die Natur der Dinge treffenden Sprache und Schrift.

II.

Selbst der Hang des Menschen nach vielen Sprachen, der ein Beweis seines Strebens zur Einheit ist, läßt uns vermuthen, daß eine vollkommene Sprache existirt haben müsse. Wir finden auch davon Spuren in den ältesten Traditionen.

12.

Diese erste und Originalsprache verlor der Mensch, und wir finden von diesem Verluste Nachrichten in den Traditionen der Vorzeit.

13.

Alle dermaligen Sprachen und Schriften der Völker sind nur Abweichungen von einer wahren und ursprünglichen Sprache und Schrift, und so ungewis, vieldeutig, und unbestimmt sie sind, so verrathen sie doch, daß sie ursprünglich von einer erhabnern, zuverlässigen, und bestimmten Ursprache abstammen, von der sie nur ein verworrenes Bild sind.

14.

Da Sprache und Schrift die einzigen Mittel der Kultur des menschlichen Verstandes sind, so muß nothwendig die Ursprache in Rücksicht ihrer



Vollkommenheit, als ein Kulturmedium unsere
 tzigige Sprachen weit übertroffen haben: folglich
 muß das Menschengeschlecht einst auf einer höhern
 Stufe seiner Würde gestanden seyn. Wir finden
 auch hievon Spuren in den Traditionen.

15.

Diese erste, ursprüngliche Sprache war eine
 Sprache voll Kraft und Wahrheit — eine Licht-
 sprache der reinsten Vernunft, und ihre Schrift
 waren unveränderliche Lichtzüge.

16.

Erklärung, was diese Ursprache und Urschrift
 sey. Typi, oder Abdrücke hievon in der Natur.

17.

Beweis, daß es eine solche Lichtsprache und
 Lichtschrift wirklich gab, und daß man von ihr
 Spuren in allen Weisheitsbüchern der ältesten
 Völker und in den entferntesten Traditionen findet.

18.

Diese Ur- und Lichtsprache hatte verschiedene
 Zweige; sie enthielt das Göttliche, Geistige und
 Physische, und wurde daher in

Lichtsprache,

Geistesprache, und

Natursprache eingetheilt.

Der Zusammenhang dieser sämtlichen Aeste
 in einen Stamm war die Ursprache des Men-
 schengeschlechts vor dem Falle.

19.



19.

Adam, der erste Mensch, besaß also diese
Ursprache.

20.

Adam verlor sie in ihrer Reinheit.

21.

Spuren dieser verlorenen Ursprache wurden
nach der Sündflut noch durch Noah erhalten,
und diese verdunkelten sich ganz bey dem Thurm-
Bau zu Babel. Nachrichten hievon aus den äl-
testen Traditionen.

22.

Wie sich unter dem allgemeinen Menschen-
Geschlechte diese Ursprache verlor, so erhielt sie
sich unter den Wenigen, die immer dem reinen
Lichte des Innern folgten.

23.

Abraham und einige Patriarchen besaßen da-
von verschiedene, hellere Kenntnisse.

24.

Moses fand sie wieder, und wurde auf Sinai
darin unterrichtet.

25.

Die Propheten besaßen diese Sprache und
Schrift in ihren Schulen, und aus selben ver-
breiteten sich verschiedene Lichtfunken unter die
ent-



entferntesten Völker, wo man diese Lichtfunken in den Mysterien heilig hielt.

26.

Christus besaß diese Ursprache in ihrer höchsten Vollkommenheit.

27.

Zwecke seiner Sendung.

28.

Auf die Wiedererlangung dieser verborgenen Lichtsprache gründet sich die ganze Offenbarung des alten und neuen Bundes.

29.

Die Apostel empfingen die Lichtsprache auch.

30.

Ihre würdigsten Nachfolger und viele fromme und heilige Männer erhielten sie durch den Geist Gottes.

31.

Auch ist uns die Bahn hiezu nicht verschlossen.

32.

Gründe der Hoffnungen.

33.

Mittel hiezu.

34.

34.

In dieser Lichtsprache liegt die Verbindung mehrerer Welten.

35.

In dieser Lichtschrift liegt die Uebersicht intellektueller und physischer Geheimnisse.

36.

In dieser Kraftsprache, die Kraft aller Kräfte.

37.

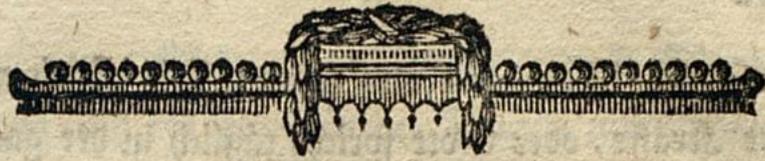
Die Wege zu Erlangung dieser Lichtsprache sind

Glaube,
Selbsterkenntniß und
Demuth,
Kindlichkeit,
Gebeth,
Selbstverläugnung,
Kirche,
Reinigung,
Betrachtung,
Bereinigung.

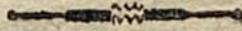
38.

Die Geberin dieser Lichtsprache ist die Gnade. Das Aleph dieser Sprache Christus Jesus, das ausgesprochene Wort des Vaters, voll der Kraft und Wahrheit.

39.



Allgemeine Natursprache. Sprache überhaupt.



I.

Unter Sprache überhaupt verstehe ich eine Kraftäußerung, wodurch sich eine innere, uns unbekante Kraft, mittelst eines Mediums, im Aeußern zu erkennen giebt. Ich verstehe unter Sprache im allgemeinen Sinne bloß Ausdruck, Offenbarung innerer Kräfte; in diesem Betracht hat alles in der Natur seine Sprache.

2. Mit den Kräften jedes Wesens sind zugleich die Mittel seiner Aeußerung verbunden, und zwischen beyden, sowohl dem Maaße als der Art nach, findet das genaueste Verhältniß statt, so, daß jede Kraft eines Wesens sich in ihrer Art und Größe offenbaren kann.

3.



3. Man kann also sagen: Die Kraft aller Kräfte, oder Gott spricht täglich in der ganzen Natur seine Kräfte aus.

4. Das Bewegende — Belebende dieser Aussprache ist das physische Wort; das Bleibende, der physische Buchstabe — Schriftcharakter, physischer Typus der göttlichen Kraftäußerung.

5. Jedes Ding in der Natur wird durch seine Verhältnisse zu andern unterschieden. Unter diesen Verhältnissen herrscht eine Kettenfolge von Abstufungen, von Ursachen, Wirkungen, Folgen — Kräften, Organen, Formen.

6. Jede Stufe ist ein Buchstab — mehrere Buchstaben geben eine Sylbe — das Ganze ist Wort. Die Natur ist eine bleibende Schrift, in der sich die Wahrheit vom ersten Schöpfungstage an bis zu Ende der Welt immer denen mittheilt, die diese Schrift lesen können.

7. Jedes Wesen ist ein charakteristisches Zeichen und lebendes Bild seines Innern, und
die

die ganze Welt eine Sammlung von Charakteren für die Naturen der Dinge, ihre Grundeigenschaften, Verhältnisse, Bestandtheile, Thätigkeiten und Passionen, nach welchen sich die Theile des Ganzen zu einander verhalten.

8. Alle Formen sind daher lebende Buchstaben eines großen Alphabets — die ganze Natur ist ein offenes Buch der Liebe, Wahrheit und Weisheit Gottes.

9. Alles, was existirt, ist Hieroglyph — jeder Körper das Sinnbild einer unsichtbaren ihm analogen Kraft; nothwendig muß es daher eine fixe Originalschrift in den gesammten Charakteren der Natur geben, die wie ein offenes Buch vor Augen liegt, worin wir die Sinnbilder lesen und zu den Urformen aufsteigen können. Um aber diese Urcharaktere der Schrift zu finden, muß man zuvor den Grund der Menschensprache erkennen.

Menschensprache.

10. Menschensprache unterscheidet sich von der Natursprache dadurch, daß diese innere, unsicht:



sichtbare Kräfte offenbart; jene hingegen geistige und intellektuelle.

11. Die Quelle der Sprache liegt im Menschen; aber weder bloße Organisation, noch Ueberlieferung, oder Unterricht erklären das Phänomen ihrer Entstehung; ihr Ursprung gehört unter die Begebenheiten einer höhern Ordnung.

12. Sprache und Schrift sind im allgemeinen Verstande die einzigen Mittel und Attribute, wodurch der Mensch seine Kräfte und Gedanken offenbart. Handlung überhaupt gehört immer zu einer von beiden. Es giebt sprechende, auszeichnende Thaten — die That ist Schrift des sprechenden Herzens.

13. Der Grund der Menschensprache liegt im Menschen selbst, das heißt: die intellektuellen Kräfte des Menschen enthalten den Grund sowohl ihrer Möglichkeit als Wirklichkeit.

14. Da nun das Intellektuelle des Menschen von seinem Sinnlichen unterschieden ist,
so

so kann man den Grund der Sprache weder in der Organisation, noch im Unterrichte suchen.

15. Nicht in der Organisation, weil der Mensch selbe ohne intellektuellen Grund nicht würde brauchen können;

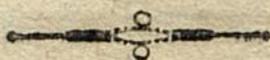
16. nicht im Unterrichte, weil der Mensch des Unterrichts ohne intellektuellen Grund nicht fähig wäre; folglich liegt der Grund aller Sprache in der innern, intellektuellen Wesenheit des Menschen.

Menschen Sprache ist das allgemeine Bildungsmittel des Menschen.

17. Sprache und Schrift sind die allgemeinen Bildungsmittel des Menschen.

18. Durch Sprache und Schrift wurden alle Künste und Wissenschaften des menschlichen Geschlechts erfunden — den Entdeckungen durch Wörter Merkmale gesetzt, und durch Buchstaben der Nachwelt überliefert.

19. Die Sprache hat die Menschen menschlich gemacht; sie schloß die ungeheure
Fluth



Fluth seiner Affekten in Dämme, und setzte ihnen durch Wörter vernünftige Denkmäler.

20. Die Sprache stiftete Gesetze und verband Geschlechter — durch sie war die Geschichte der Menschheit in herabgeerbten Formen des Herzens und der Seele möglich.

21. Durch die Sprache ist meine Seele an die Seele des ersten und vielleicht des letzten denkenden Menschen geknüpft; sie ist der Charakter unserer Vernunft, durch die sie allein Gestalt gewinnt und sich fortpflanzt.

22. Ohne Sprache wär' es dem Menschen unmöglich zur Vernunft zu gelangen, denn durch die Sprache erhält die Vernunft erst eine sinnliche Form, in der der sinnliche Mensch verstehen und vergleichen kann.

23. Durch die Sprache, oder Aeußerung des Innern bemerkte der Mensch das Eine im Vielen, das Unsichtbare im Sichtbaren, und so stieg er zu Vergleichen der Ursachen mit den Wirkungen, des Unsichtbaren mit dem Sichtbaren auf.

24. Sprache ist nicht allein das Verbindungsmittel zwischen Menschen und Menschen, sondern selbst zwischen Geist und Geist.

25. Eine Art des Gefühls unsichtbarer wirkender Kräfte mußte jeder ersten Menschenbildung vorausgehen, denn aus Wirklichkeiten erlangt der Mensch erst abgezogene Vernunftsbegriffe.

26. Bey allen Verstandesbegriffen bloß sichtbarer Dinge würde der Mensch inmer dem Thiere ähnlich gehandelt haben; zu höherer Stufe der Vernunft mußte ihn erst die Vorstellung des Unsichtbaren im Sichtbaren, die Kraft in der Wirkung erheben, und ohne Sprache wäre diese Erhebung nicht möglich gewesen.

27. Alle Völker der Erde erlangten ihre Kultur durch die Sprache, aber keine ist vollkommen.

28. Die Vorschritte der Kultur der Völker verhielten sich immer proportionel nach Sprache und Schrift der Nationen, aber alle drücken nur Merkmale der Dinge, und keine die Dinge selbst aus.

29.



29. Die Unvollkommenheit, die aus allen Sprachen hervorleuchtet, leitet unsere Vernunft auf das Bedürfnis der Erkenntnis der Nothwendigkeit einer einzigen, durchaus harmonischen und bis auf jeden ihrer Laute die Natur der Dinge treffenden Sprache und Schrift.

30. Selbst der Hang des Menschen nach vielen Sprachen, der ein Beweis seines Strebens zur Einheit ist, läßt uns vermuthen, daß eine vollkommene Sprache existirt haben müsse. Wir finden auch Spuren hievon in den ältesten Traditionen.

31. Die Sprachen insgemeln scheinen lehrende und erklärende Kommentare göttlicher Wörter zu seyn, nur eine Sprache mehr als die andere. Es muß also eine Sprache vollkommener als die andere seyn, und die Relation ihrer Vollkommenheit muß in der Vergleichung mit einer Ursprache bestehen.

32. Da Reden Denken voraussetzt, und eine Art zu denken ohne Zweifel besser ist als die andere; unter den verschiedenen Arten aber gewiß nur eine die wahrste und vollkommenste seyn

seyn kann, so muß es sich eben so mit dem Ausdrucke des Denkens, oder der Sprache verhalten.

33. Alle dermaligen Sprachen und Schriften der Völker scheinen also nur Abweichungen von einer wahren, ursprünglichen Sprache und Schrift zu seyn, und so ungewiß, vieldeutig und unbestimmt sie sind, so bleiben sie immer das Merkmal einer Ursprache.

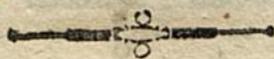
34. Die Erfindungen der Buchstaben sind keine willkürliche Erfindungen. Die ersten Buchstaben waren Sinnbilder, Zeichnungen der Progressionen des Verstandes, die ersten Wörter Ausdrucke des Willens, der Empfindungen, der Gefühle. Durch die Abweichung von der Einheit verlor der Mensch diese ursprüngliche Lichtsprache. Das Vielfältige verdunkelte das Einfache, die Aussenhülle den Kern: allein in allen Sprachen dringt doch der originelle Zug der Vernunft und der Empfindung durch die dicke Hülle der Buchstaben.

Lichtsprache — Ursprache.

35. Es giebt eine Lichtsprache und sie ist der originellen Würde des Menschengeschlechts

B

an:



angemessen. Durch die Entfernung von der Einheit verlor der Mensch diese Lichtsprache, oder das Wort, das heißt: das intellektuelle und physische Wort, oder die Aussprache des Innern der Gottheit.

36. Wie mehr der Mensch sich ins Materielle versenkte, desto mehr verlohr sich sein Geist in dem Buchstaben, und desto wortreicher und geistärmer wurde die Sprache.

37. Wie jede Sprache das Medium ist, mittels welcher Geister mit Geistern, Verstand mit Verstand, Seele mit Seele umgehen und sich mittheilen kann, so war auch dort diese Lichtsprache das Medium, vermög welcher sich Gott dem Menschen offenbarte, und vermög welcher sinnliche Geschöpfe mit intellektuellen Geschöpfen Umgang haben konnten.

38. Die Sprache des Lichts ist das Verbindungsmittel der vernünftigen Geschöpfe dieser Erdorganisation mit geistigen und intellektuellen Wesen höherer Welten.

39. Erziehungskunst und Kultur waren dem Menschen vom ersten Augenblicke seines Daseyns

seyus nöthig. Die älteste der Traditionen, in welcher alle Fäden der bildenden Humanität aus allen Nationen in einem Ursprunge der ältesten Traditionen der Schrift zusammengehen, liefert uns die Nachricht, daß die erstgeschaffenen Menschen mit unterweisenden Elohim in Umgang waren: Wer aber diese Elohim waren, wie sie sich dem Menschen geoffenbart und ihn belehrt haben, ist für den größten Theil der Menschen auch noch in unserm Jahrhunderte ein Geheimniß, obwohl sich diese Wissenschaft noch nie verlor, und sich immer unter lichtsuchenden Menschen fortpflanzte.

40. Elohim waren die intellektuellen Geister des Lichts, die den Namen Gottes, oder die Eigenschaften der Einheit dem menschlichen Verstande gleichsam in einem Widerscheine mittheilten: Das will soviel sagen, die heiligen Ausflüße des intellektuellen Lichts der Gottheit, die Gottheit selbst in ihrer Mittheilung gegen intelligible Wesen, wodurch der Menschenverstand erleuchtet wurde, Gott, Elohim, oder der sich den Intelligenzen mittheilende Gott.



41. Da aber die Menschen die Lichtwege verließen, sich immer mehr an die Bilder der Erscheinungen, als an die Grundprincipien und Lichtformen hielten, so hemmten sie durch materielle Zwischenräume den reinen Einfluß dieser Lichtgeister, und schiefe Stralen des Lichts ihrer Vernunft, die sie aus den Bildern erhielten, leiteten sie, und sie erkannten die Sachen im schiefen Winkel durch Refraktion, aber keineswegs mehr in dem direkten Ausstral der Gottheit. So wurde die originelle Sprache verdunkelt, und aus dieser Verdunklung ziehen alle dermalige Sprachen ihren Ursprung.

Ursprüngliche Menschensprachen.

42. Die ersten und ursprünglichen Menschensprachen sind vollkommener als die spätern, und kommen der Lichtsprache näher, sowohl im Ausdrücke als in Charaktern. Die ältesten sind in Asien. Da findet man Sprachen von überfließendem Reichthum auf wenige Hauptwurzeln gegründet, wovon eine progressive Regelmäßigkeit von dem Stammworte eine Reihe
neues

neuerer Begriffe von ordnungsmäßiger Mannigfaltigkeit bildet.

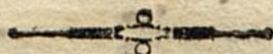
43. Die bengalische Sprache hat 700 Wurzelwörter gleichsam als Elemente der Vernunft, aus denen sie Zeit- und Nennwörter bildet.

44. Es giebt Sprachen, deren Hauptwörter auf Wurzeln von 3 Buchstaben ruhen, wovon die übrigen Buchstaben nur Progressionen sind.

45. Das gewisse Zeichen der Kultur und Schönheit einer Sprache ist ihre Schrift; wie älter und einfacher die Charaktere sind, desto näher kommen sie der Licht- und Urschrift der Natur.

46. Buchstaben der Naturschrift sind nur Bezeichnungen der Elemente der Vernunft; ihre Punkte und einfache Striche sind Sinnbilder der Principien, der Ideen; die zusammengesetzten sind Sinnbilder der Vernunftsbegriffe.

47. Die Traditionen der Mysterien haben uns noch aus den ältesten Zeiten ursprüngliche Schrift:



Schriftkaraktere zurückgelassen, wovon die merkwürdigsten vor der Sündflut durch Noach fortgepflanzt; andere aber durch Abraham entdeckt wurden. Heut nannten sie die Facen der Gottheit — die ersten Denkbilder der Dinge.

Die ersten Menschen besaßen die Lichtsprache.

48. Das göttliche Licht durchströmte vor dem Falle den Menschen gänzlich, und so sprach er die Eigenschaften, oder den Namen der Gottheit aus. So war er einst im vollen Besitze der Lichtsprache. Durch den Fall verlor er dieses heilige Licht; seine Verstandes- und Willenskraft ward schwächer; Irthümer waren sein Antheil, Verirrungen sein Loos; er mußte daher dieses göttliche Licht wieder luchen.

49. Allein da der Mensch durch den Fall materieller wurde, konnte er für das geistige Licht und Wort keinen Sinn mehr haben; da sein Verstand nur durch Formen und Bilder zu erkennen fähig war, nicht mehr durch ursprüng-

sprung;

springliche Lichtideen, so bedurfte er eines Mediums, das zugleich göttlich und menschlich war, um sich wieder zur Lichtwelt aufzuschwingen.

50. Dieses Medium war das göttliche Wort, die ausgesprochene Lichtkraft des Vaters, die sich in die Menschlichkeit senkte, und vermöge dieses Worts konnte sich das Menschliche allein wieder ans Göttliche anschließen.

51. Christus wird daher das Wort genannt, das für uns Fleisch geworden ist, und in uns gewohnt hat: denn wie das sinnliche Wort der Aufnehmer unserer geistigen Gedanken und Kräfte ist, so ward Christus der Aufnehmer der Bülle göttlicher Eigenschaften, die sich ganz durch ihn aussprachen.

52. Der Name Gottes ist das größte Mysterium des alten und neuen Bundes, man muß aber hierunter keinen sinnlichen Namen, oder bloß sinnliche Merkmale verstehen: der Name Gottes drückt sämtliche göttliche Eigenschaften aus. Aussprechen heißt die Aeußerung dieser Eigenschaften; das Wort ist das
Wirk-

Wirkliche und die Folge der Aeußerung. So spricht sich der Vater ganz im Sohne aus, und der Sohn muß sich ganz in uns aussprechen. Darinn liegt das Heiligste der Religion.

53. Christus hat uns wieder Gottes heiligen Lichtnamen gelehrt; die göttlichen Worte, die in ihm lagen, gab er auch uns, denn wie er Eines mit dem Vater war, so sollten wir Eines mit ihm werden, damit alles Eines in Einem ist.

54. Den Namen der Gottheit aussprechen lernen, ist die höchste Geistesprache — eine Sprache, voll schöpferischer Kraft und Wesenheit.

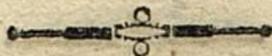
55. Um sich hievon einige unserer Beschränktheit angemessene Begriffe zu machen, muß man wissen, daß Kraft und Kraftäußerung im Universo innigst verbunden sind. Im Geistigen ist Vernunft Kraft; der Wille ist Kraftäußerung — Vernunft und Wille bilden daher das intellektuelle Wort des Geistes. Vernunft und Wille, Gedanke und Gefühl drücken sich im Geiste aus, wie Bewegung und
 Em:

Empfindung im Physischen. Die Vernunft macht aber in der Geisterwelt mit dem Willen nur eine Wesenheit aus; daher ist dort alles Kraft und That.

56. Da der menschliche Verstand bloß aus sinnlichen Bildern und Abstraktionen von diesen sinnlichen Bildern hienieden denkt, so wäre ihm nothwendig der Weg zum Transcendentalen verschlossen, wenn er kein Organ, kein Medium hätte, wodurch er das Transcendentale anschauen, und in Erfahrung bringen könnte.

57. Dieses Medium existirt nun wirklich, und aus selbem schöpft der Geist der gewöhnlichen Philosophie unbekante Bilder, wodurch er sich zu höhern Abstraktionen und reinern Lichtbegriffen aufschwingen kann.

58. Diese Medien sind die Grundformen des Verstandes, und wir lernen sie in der Pneumatologie, oder Geisterlehre kennen, die eine höhere, und unserm Jahrhunderte unbekante Philosophie ist.



59. Die Verstandeswelt ist die Mittelwelt zwischen der physischen und pneumatischen, und der feinste Faden der höhern Mathematik knüpft sich an die Pneumatik an, denn Mathematica, sind die Urformen der Natur, von welchen die Mathematik ihren Namen herleitet, wodurch wir zur Anschaulichkeit höherer Formen gelangen in eine neue Welt von Ideen versetzt werden, und der Quelle der reinsten Vernunft, die Gott ist, näher rücken.

Alphabet der Ursprache.

60. Wie der bloß physische Mensch nicht begreifen kann, wie die Verstandeswelt die Entfernungen der Sterne mißt, und unbekante Größen findet, ohne die Medien der Sinnen zu kennen; so wenig kann der bloße Philosoph die transcendentalen Wahrheiten begreifen, ohne zuvor die Formen und Medien zu kennen, in welchen die menschliche Vernunft sie anzusehen vermögend ist.

61. Diese Formen existiren so wesentlich als die Linien in der Geometrie, in welchen
wir



wie die Größen ansehen, so wesentlich, als die Zahlen in der Arithmetik, in welcher wir die Progressionen betrachten, so wesentlich als das Licht, in welchem alle Formen sichtbar werden.

62. Diese Formen sind im geistigen Sinne in der Schrift enthalten; aber sie verschwinden dem Auge des materiellen Menschen, der nur bey dem todten Buchstaben stehen bleibt.

63. Diese Lichtformen waren immer einigen wenigen bekannt, die sich auf den innern Wegen durch das reine Licht der Vernunft und ihr Göttliches leiten ließen, und diese Formenlehre war die geheime Schule der Propheten, aus welcher Grundquelle alle Mysterien des Alterthums nur abgeleitete Bäche sind.

64. Diese Formen sind das Alphabet einer höhern Lichtsprache, die uns in Verbindung mit intellektuellen Wesen höherer Sphären setzt. Der Verstand bekommt dadurch reinere Ideen, der Wille reinere und unbekanntere Gefühle, wodurch eine neue Sprache entsteht, deren Worte keine Merkmale mehr, sondern das Innere



nerer der Sache selbst bezeichnen, eine Sprache, in der Aufnahme des Lichts und Wiederabgabe desselben dasjenige sind, was in der allgemeinen Sprache das Wort ist.

65. Da der irdige Zustand des Menschen, wie Herder sagt, wahrscheinlich das verbindende Mittelglied zweener Welten ist, so ist es ebenfalls ganz natürlich, daß es schon hienieden feinere Nuancen für Vernunft und Wille geben muß, wodurch wir uns an die Zukunft anschließen.

66. Das grobe Physische hat mit dem Zukünftigen und Intellektuellen nichts gemein; da im Reiche der Schöpfung eine Reihe aufsteigender Formen und Kräfte herrscht, so kann sich nur der Geist an Geist, Kraft an Kraft anschließen.

67. Da das Reich der Menschen: Organisation ein System geistiger Kräfte ist, so kann die Stufe höherer Fortschreitung nur im Aufsteigen zu höhern Kräften geschehen.

68. Diese höhere Kräfte außer uns können nur geistige Kräfte seyn, die aus der Einheit

heit der reinsten Vernunft, gleich wie die Ideen aus der unsrigen kommen.

69. Geister sind gleichsam Organe der Gottheit, belebt durch sie wie die Principien der Ideen durch die Vernunft.

70. Wie Begriffe unsern Verstand mit Ideen, und Ideen uns mit der Vernunft vereinen, so vereinen uns geistige Kräfte mit höhern, und diese höhere mit Gott.

71. Da aber Gott, die Quelle der reinsten Vernunft, ein intellektuelles Licht ist, seine Geister, wie die Schrift sagt, Lichtflammen, so kann uns auch nur das Licht mit ihnen verbinden.

72. Dieses Licht ist die Vernunft im Menschen; darin liegt das Göttliche; diese muß sich in unserm Innern rein entwickeln, und aufsteigen zu den reinern Lichtformen.

73. Da wir aber hienieden eingeschlossen in die Hülle der Sinnlichkeit mit dem intellektuellen Auge unsers Innern nicht betrachten können, ohne zuvor ein sinnliches Medium zu ha-



haben, in welchem wir diese Lichtformen sinnlich anschauen können, so war es nothwendig, daß auch eine sinnliche Form existirte, worinn unser Geist sich festhalten, und von selbem sich erst höher hinauf schwingen konnte.

Sprache und Schrift für höhere Welten.

74. Wir lesen die Gedanken des Menschen in Charakteren und Zügen, wir empfinden seine Gefühle in Worten, oder Ausdrücken; also ist Sprache und Schrift das einzige Mittel der Verbindung höherer und geistiger Kräfte. Auch hier ist Sprache und Schrift für höhere Welten.

75. Allein — wo liegt das Alphabet dieser Sprache? Worinn die Lichtzüge dieser Schrift? — Diese ist die wichtigste Frage: Wie lernt man diese Lichtbuchstaben kennen, wie aussprechen?

76. Der Verstand ließt, das Herz spricht. So ist in allen Sprachen, auch in dieser ist das Verhältniß das nämliche.

77. Erkennen und Empfinden, Anschauen und Fühlen geht allen Sprachen voraus, dann folgt die Zeichnung desjenigen was die Vernunft erkennt, das Ausdrücken desjenigen, was das Herz fühlt.

78. Die Urquelle aller Sprachen ist die göttliche Vernunft, denn da Gott die Einheit ist, und die Einheit vor allen Dingen ist, so ist Gott die Urquelle aller Schrift und Sprache, sein Erkennen ist Weisheit, sein Empfinden Liebe, seine Schrift sind Lichtzüge, Feuerflammen seine Worte; seine Buchstaben sind Formen der Weisheit, seine Wörter Ausdrücke der Liebe — Lichtformen der Weisheit sind seine Schrift, Feuerausdruck der Liebe sein Wort.

79. Jeder Sprache liegt Kraft und Kraftäußerung zu Grunde, so auch der göttlichen Ursprache. Die reinste Vernunft als Kraft vereint mit dem reinsten Willen als Kraftäußerung, Liebe, Wahrheit und Weisheit sind Schrift, Wort und Sprache Gottes.



80. Der Lehrmeister dieser Ursprache ist Gott als die reinste Vernunft selbst; alle Sprachen erlernt der Mensch durch Nachahmung und Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke der Empfindungen des Herzens und der Vernunft. So ist's auch hier.

81. Alles ist Wort in der ganzen Natur, im Göttlichen, Geistigen und Physischen. Um aber diese Wörter zu verstehen, müssen wir die sinnlichen Merkmale, Buchstaben oder Formen kennen lernen, wir müssen buchstabiren lernen. Die ersten Formen der göttlichen Weisheit sind diese Buchstaben im Göttlichen, die Vernunftsprincipien im Intellektuellen, die Elemente im Physischen.

82. Die Formen, nach welchen Gott diese Buchstaben zusammensetzt, nach welchen die reinste Vernunft alles schuff und alles erhaltet, offenbarte Gott in lebendigen Lichtzügen den Seinen, und sie kamen bis auf unsere Zeiten unverletzt durch die Tradition.

83. Diese Formen kann man Modifikationen des Lichts nennen, die sich nach den Gesetzen

setzen der Einheit verhalten, in welchen der Mensch das Göttliche anschauen und lesen kann.

84. Die innere Aufnahme dieser Lichtstrahlen ist die geistige Sprache; durch diese kommuniziert der Mensch mit höhern Welten.

85. Um sich hievon einen deutlicheren Begriff zu machen, so stelle man sich vor: was thut der Mensch, wenn er spricht? Was thut er, wenn er liest?

Im Lesen sieht seine Vernunft die Lichtzüge an; wenn er spricht, drückt er die Gefühle des empfangenen Lichts gegen ein Wesen außer sich aus.

In der gewöhnlichen Sprache ist das Organ die Luft, worinn der Geist wirkt — Lunge und Zunge sind die Instrumenten. Jene giebt durch die Luft den Stoff, und diese die Form zu den Wörtern.

86. Gott, betrachtet als sprechend gegen uns, giebt uns sein Göttliches zu erkennen durch Schrift und Sprache. Durch Lichtschrift für Vernunft; durch Feuersprache für das Herz.

E

Das



Das Antworten auf diese Sprache ist Nührung, denn was im Physischen Bewegung, Schall, Hall und Ton ist, ist im Geistigen Nührung. Resultat der Nührung ist — Modifikation des Geistes.

87. Der Ausfluß des göttlichen Lichts und die Aufnahme desselben in unserer Vernunft ist das, was man einst Inspiration, oder göttliche Eingebung nannte.

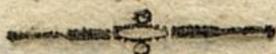
88. Das reine Anschauen dieser eingenommenen Lichtinspiration, oder die geistige Respiration ist das Antworten auf die Eingebungen. So sammeln sich die Lichtstrahlen zu Flammen, so werden die Lichtideen zu Worten in unserm Herzen.

89. Diese In- und Respiration macht das Leben des Geistes. Ewiges Erkennen der Vollkommenheit — ewiges Gefühl für diese Vollkommenheit ist die ewige Anbethung Gottes, der Inbegriff unserer ewigen Glückseligkeit. Dieses ist das Feuer, das vom Himmel fällt, und das Opfer unserer Liebe verzehrt — der Weihrauch der Huldigung, der im lieblichen Geruch zur Gottheit aufsteigt.

90. Immer neues Licht aus der Quelle der Lichter, aus der Urquelle der Weisheit aufnehmen, und ewig diese aufgenommene Strahlen mit dem reinsten Wonnegefühl geistiger Liebe zurückgeben, darinn besteht die Seligkeit des Himmels.

91. Die Weisheit ist die unverstiegbare Quelle der Schönheit; die Liebe die unverstiegbare Quelle der Wonne. Aus Weisheit und Liebe entspringt alles Gute und Wahre mit ihren Folgen der Glückseligkeit und des Vergnügens. Ewig die unerschöpfliche Schönheit mit immer neuen Reizen ansehen, ewig die Wonne ihrer Anschauung mit innigster Vereinigung mit ihr genießen — — wie himmlischgroß ist diese Seligkeit! Dieser Gedanke allein giebt uns zu verstehen, was es heiße, wenn Johannes sagt: Gott ist die Liebe.

92. Nie von diesem Wesen getrennt werden können, ewig mit diesem Wesen leben, das sich so rein mittheilt, — ewig seine Schönheit genießen, ohne zu ermüden, nie satt werden können in Anschauung der Abglänze dieses Lichts — jede Minute Myriaden von neuen



Reizen darinn entdecken, und Myriaden Won-
negefühle im geistigen Genusse — o Freude
der Seligkeit! wo ist eine Zunge, die dich
ausdrückt, wo ein Aug, das deine Lichthar-
monieen sah, wo ein Ohr, das deine Conso-
nanzen hörte? —

93. Hienieden genießen wir das Vergnü-
gen durch die Sinne nur stufenweis; dort ist
der Genuß des Vergnügens in seiner Völle.
Für die Schönheit des Geistes ganz Aug zu
seyn — ganz Ohr für die Harmonie — ganz
Herz für die Liebe — wer kann die Größe des
Vergnügens denken?

94. Das göttliche Licht der Urquelle der
Vernunft, die Gott ist; seine stufenweise Mit-
theilungen, in denen wir die Einheit allein be-
trachten können, sind die ersten Lichtcharaktere
der geistigen Lichtsprache. In diesen Lichtideen
erkennt unser Verstand, und steigt auf zur
Quelle der reinsten Vernunft.

Wort

Vom Sprechen und Antworten in der
Lichtsprache.

95. Die Wölle dieses Lichts ist der Geist Gottes. In diesem allein lernen wir anschauen und erkennen.

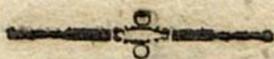
96. Die Aufnahme dieses Geistes in unserm Innern, und die Sammlung dieser Lichtstrahlen im Herzen ist das Rückantworten auf diese geistige Einsprache.

97. Denken und Fühlen macht das Wesen des Geistes. Verstand ist das geistige Organ der Lichtaufnahme; der Wille das Herz des Geistes.

Der Wille nimmt die Lichtstrahlen auf; verkehrt sie in seine Wesenheit, und giebt sie wieder zurück, rein, wie er sie empfieng zur Urquelle, aus der sie strömten.

98. Auf diese ewige Verhältnisse des Geistesreiches gründet sich die ursprüngliche Lichtsprache, und diese ist das Medium der Möglichkeit der Communication des Geistes mit dem Geiste, der Seele mit der Seele.

Un=



Unwandelbare Zeichen der Schrift der Geisterwelt.

99. Die höchste Weisheit bedient sich gewisser, unwandelbarer Zeichen, wodurch sie uns ihre Gedanken mittheilt, die gleichsam eine schwebende göttliche Schrift ausmachen, denn jeder Gedanke, den Gott seinen Erwählten mittheilt, hat ein analoges Zeichen, wie die Sinnbilder der Propheten und ihre Vifa beweisen.

100. Diese analoge Zeichen bildeten das Exemplar, das Moses empfing, und wornach er alles einrichten mußte.

101. Diese analoge Zeichen sind das Alphabet der Lichtsprache für den Menschen, vermög welchem er hienieden schon sinnlich höhere Wahrheiten anschauen kann, für die die Vielheit keine Charaktere hat, sie auszudrücken.

102. Diese analoge Zeichen sind die Sinnbilder der Uerkräfte der sich äußernden Gottheit — die Skizzen eines göttlichen Ebenbildes, nach welchem alles geschaffen ist.

103. Sie sind Lichtzeichen und Medien, worinn der menschliche Verstand das göttliche Licht anschauen kann.

104. Der Inbegriff sämtlicher Lichtformen wird in den Mysterien das Licht genannt, in so weit als er ein Medium der sämtlichen Erkenntniß transzendentaler Gegenstände ist.

105. Das Ganze dieser Lichtformen wird in der Schrift unter dem Namen Sapiientia creata verstanden.

106. Der Ausdruck Exemplar zeigt ebenfalls die Wölle dieser Lichtformen an; denn sie sind die Urideen der göttlichen Vernunft, nach welchen das Universum erschaffen worden ist. Exemplar totius creationis.

Verschiedene Namen der ewigen Lichtformen.

107. Der Inbegriff dieser sämtlichen Lichtformen kommt auch manchmal unter dem Worte, Speculum, vor; weil sich gleichsam die göttlichen Lichtstralen in diesen Formen reflectiren,



reflektiren, wie der Gedanke im Worte, der Sinn im Buchstaben. Denn da durch diese Lichtformen der Verstand alles zu vergleichen und in den Vergleichen anzuschauen vermag, so entsprang daraus das Wort *Speculatio*, *speculiren*, *suprema speculari*.

108. Die Formen selbst sind unter verschiedenen Benennungen bekannt; sie werden *Signa proprietatis lucis* genennt, *nomina Dei*, *proprietates Dei*, *puncta lucida*, *mensuræ*, *portæ ad introitum Sapientiæ*, *pontes*, weil sie gleichsam ein sicherer und erhabner Pfad über die Wasserströme der Sinnlichkeit sind, ein *Medium* jenseits hinüber zu kommen. Ihre Zusammensetzungen bilden die Intelligenzen; diese formiren die Erscheinungen.

109. Diese Lichtformen werden auch Zahlen genennt, geistige Zahlen, Lichtprogressionen; daraus entsteht das Wort *ratio*, im innern Sinne: Zählung; *ratiocinari*, seu *combinare rationes*.

110. Aus dem nämlichen Urgrunde kamen die Worte her, heilig, sacer, als der Einheit geweiht; profanum, procul à Fano, weit von der Einheit entfernt, Vielheit; populus, multitudo.

111. Von dem Wort Sacer, der Einheit geweiht, entsprang das Wort Sacerdos, reductor ad unitatem; sacrificium, immolatio multitudinis, religio, seu religatio cum unitate. Die hebräische Sprache giebt die Etymologie der Grundwörter noch viel deutlicher; auch die griechische in der Mysteriologie, z. B. das Wort Hieroglyphik hieß die Zeichenkunde des Heiligen; Hierophant, der Ausleger des Heiligen etc.

112. Der Zusammenhang der sämtlichen Lichtformen wird auch templum genannt, habitatio lucis, arca foederis; gleichsam als der Bund zwischen Gott und dem Menschen, wodurch die Wiedervereinigung einst Platz haben soll — ein bleibendes und ewiges Exemplar des großen Bandes der Liebe.



113. Die heilige Lichtformenlehre war die geheime Priesterwissenschaft; der ganze Gottesdienst des alten Bundes war darnach eingerichtet, damit alles dem Menschen dieses ewige Exemplar des göttlichen Lichts immer vor Augen stellen und ihn an seine grosse Bestimmung erinnern möchte.

114. Diese göttliche Urwissenschaft, die in den Priestergeheimnissen heilig aufbehalten wurde, wurde ursprünglich von Gott selbst den Menschen gelehrt, und ist die erste Grundveste aller Offenbarung.

115. Wie der Mensch mit dem Menschen nur durch Vernunft und Herz, durch Schrift und Sprache sich verbinden und in Umgang kommen kann, und Schrift und Sprache also gleichsam das geistige Medium der Geisteskommunikation sind, eben so waren die göttlichen Lichtideen das Medium, wodurch der Mensch mit der Gottheit einst in Verbindung stand, videns lumen in lumine.

116. Diese göttlichen Lichtideen, worinn der Mensch die göttlichen Wahrheiten anzuschauen
ver:

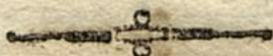
vermögend war, waren die unterweisenden Elohim — unmittelbare Ausflüsse aus der Gottheit selbst, die die göttliche Form bildeten, und im Genuß und Aufnahme dieser reinen Lichtausflüsse wird einst die Anschauung de facie ad faciem bestehen. —

117. Als der Mensch sich immer mehr im Materiellen verlor, den Einstrahl dieser reinen Lichtideen durch Zwischenräume des Sinnlichen verhinderte, so wurde er nothwendig dieses Commerziums mit der Geisterwelt beraubt.

118. Nur unter wenigen, welche des Lichts empfänglich waren, und die Erwählten jeder Zeit ausmachten, pflanzte sich dieses Commerzium fort, und diese waren die göttlichen Licht-Agenten jeder Zeit — die Lichtmänner verklosterter Jahrhunderte, die Seher der Wahrheiten, die Propheten genannt wurden.

Gott theilte seinen Erwählten die Licht-Sprache mit.

119. Endlich erwählte die göttliche Liebe ein Volk, und wollte die Grundwahrheiten
des



des Lichtbundes, den Keimern dieses Volks anvertrauen, und um es unvergeßlich zu machen, versinnlichte selbe diese Lichtformen in äußerliche Hüllen von Ceremonien und Gebräuchen, um die Menschen nach und nach aufmerksam zu machen, und sie vom Außern wieder zum Innern zu führen.

120. Moses war zu diesem großen Werke berufen, und er empfing das ganze Schema der Lichtformen wieder im Gefaße, denn das Gefaß ist die Ordnung aller Dinge, und alle Dinge haben 10 Saktionen. Da sagte das Volk: Sprich du mit Gott! weil die Vielheit nicht fähig war, sich der Einheit zu nahen, und die reinen Lichtformen aufzunehmen. Es war daher nothwendig, daß auch ein zeitliches Ort zu Behältniß dieser Lichtformen bestimmt wurde, und dieses war der Ursprung des Priessterthums und des äußerlichen Kultus.

121. Diese sämtliche Lichtformen sind ein Sinnbild göttlicher Vollkommenheit, und ein Grundriß der Ordnung, nach welchem sich Gottes Vollkommenheit verhält — ein Grundriß, worin alle mögliche Harmonien und Proportionen zu
fin:

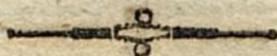
finden sind. Sie sind das, was der Grundriß eines Baumeisters ist, nämlich die Formen der Ordnung seiner Ideen.

122. Wie derjenige, der ein Gebäude aufbauet, im Grundriße die Gedanken des Baumeisters ansieht, und durch dieses Ansehen im Stande ist, den ganzen Bau zu beurtheilen, so kann der Mensch in diesen Formen alle Wahrheiten der Dinge ansehen.

123. Das Universum gleicht in der Zeit einem Gebäude, von dem ein Theil in Ruinen liegt, ein Theil wirklich steht, und ein Theil erst noch gebauet wird; das heißt: die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Der Grundriß des ganzen Gebäudes ist längst vollendet, und Gott theilte uns in diesen Lichtformen den Grundriß mit, in welchem wir die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft ansehen können.

Das Urim und Thumim der Priester.

124. Diese heilige Formen machten das Geheimniß des Urim und Thumim der Priester,



ster, sie sind die Thore in das zukünftige Jerusalem — die himmlischen Zeichen in dem Sonnenkreise der Gottheit, den seine Allmacht, Weisheit und Liebe durchwandelt, und der dem Menschen am Horizon der Einheit sichtbar wird.

125. Die Edelgesteine waren Edelgesteine himmlischer Wahrheiten; durch sie wurden die wesentlichen Formen angezeigt, denn wie in den 12 Edelsteinen das nämliche Licht sich in 12 verschiedenen Gestalten reflektirte, so zeigte dieses Sinnbild an, daß die Gottheit im Innern und Außern, im Intellektuellen und Physischen durch 10 Lichtformen wirke.

126. In diesen Lichtformen beruhten die göttlichen Visa jeder Zeiten; aus ihnen kamen die Prophezeihungen, Apparitionen und Geschlechter; daher wurden sie Seher genannt.

127. Die heilige Schrift enthält die ganze Ordnung dieser Lichtformen im göttlichen, geistigen und physischen Sinne, und ist daher das Ur- oder Lichtbuch aller Dinge.

Ueber

— — — — —
 Ueber das Sehen und das Hören des
 Geistes.

128. Allein wie der Mensch mit den Augen sieht, und mit den Ohren höret, eben so muß er hier mit geistigen Augen sehen, und mit geistigen Ohren hören.

129. Das geistige Aug ist die Vernunft, durch diese betrachtet er in den Lichtformen das, was ihnen zu Grund liegt, — das Göttliche:

Das geistige Ohr ist der Wille, durch diesen muß er die Ausdrücke der Lichtformen auffassen.

130. Es geht bey diesem allen so einfach und natürlich zu, als es immer bey einer Sache zugehen kann. Wie der Mensch die Gegenstände dieser physischen Welt im Licht der Sonne sieht, so sieht die Vernunft des Geistigen die Gegenstände der Geisterwelt im Lichte der Gottheit.

131. Wie in der physischen Welt die Strahlen und ihre Reflexionen die Medien sind, wodurch wir alle sinnliche Gegenstände ansehen:

so



so sind die intellektuellen Lichtformen ebenfalls die Medien, worinn wir das Geistige ansehen: und wie die Aufnahme der Lichtstralen in der physischen Welt die Wärme hervorbringt, wodurch alles belebt und erzeugt wird, eben so wird durch die Aufnahme der geistigen Lichtstralen das geistige Leben erweckt, und die Gegenstände der innern Welt erzeugt.

132. Man wird hier vielleicht einwenden: wie ist es möglich, daß bloße Formen, worinn man zwar Wahrheiten anschauen kann, zugleich auch Wirklichkeiten hervorbringen sollen? — Dieser Einwurf ist sehr leicht zu beantworten. Der Mensch hat Vernunft und Willen, Verstand und Gefühl. Durch die Lichtformen sieht seine Vernunft die Dinge im reinsten Lichte der Schönheit. Nun aber ist es wesentlich unmöglich eine Schönheit zusehen, ohne Gefühl für Schönheit zu haben. Dieses Gefühl ist dann die Liebe, und das Schöne im Wahren und Guten besteht im geraden Lichtstrahl der reinen Vernunft, so wird Glückseligkeit, Zufriedenheit und Vergnügen ihre Folge.

Licht



Lichtsprache, eine Wissenschaft der Licht-
Kinder. — Wege zu dieser Wissenschaft.

133. Diese Wissenschaft ist daher die Wissenschaft des Lichts, wodurch wir Gott erkennen, ihn lieben und anbeten lernen. Das Erkennen wird Erleuchtung durch einen Strahl der Lichtformen genannt, das Lieben Nührung aus Rückstral der Lichtformen. Das erste ist Schrift, das zweyte Sprache — Lichtschrift — Feuersprache.

134. Da der Mensch in der Welt, in der wir leben, durch die Vielheit überall von der Einheit getrennt ist — da überall das Vielfältige als Zwischenraum des Einfachen steht, so ist es ihm nicht möglich im gewöhnlichen Wirbel der Menschen dieser hohen Wissenschaft nachzuhängen.

135. Daher muß er sich von der Vielheit trennen, in stiller Ruhe sein Gemüth in Einheit versammeln, und es zur Einheit erheben. Diese geistige Aktion wird Gebeth genannt.

136. Durch diese Gemüthsversammlung werden die Zwischenräume des Vielfältigen bey Seite geschafft, und mit selber zieht sich der

D

Vors



Vorhang auf, der zwischen uns und dem Lichte ist. Ist dieser Vorhang aufgezo- gen, so fangen wir an, im Reiche der Wahrheit anzuschauen, und so wird die Communication unserer Vernunft mit dem Lichte, und die Verbindung unsers Herzens mit der Geisterwelt möglich.

137. So erscheinen uns Lichter und Flammen, Kräfte und Mächte. Wir sind in einer Welt von Kräften, oder Mächten, die man Geister nennt.

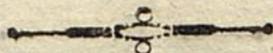
138. Wie im physischen Licht die Kraft, und physischen Feuer die Wirkung, oder die Macht liegt, so liegt ebenfalls im geistigen Lichte, das die Weisheit genenne wird, die Kraft, und im geistigen Feuer, das die Liebe genenne wird, die Macht. Beyde folgen den nämlichen Gesetzen. Wie das Feuer vom Lichte durch eine beständige Aktion unterhalten wird, so wird die Liebe durch die Weisheit unterhalten; immer ansehen und aufnehmen und wieder zurückgeben ist das Leben des Geistes.

139. Jede Aktion wirkt in 7 Kräften; eben so Licht und Feuer. Es scheint, erleuchtet,

tet, erwärmt, bildet, scheidet, vereint und gestaltet. Diese 7 Licht- und Feuerkräfte müssen in uns unterhalten werden. Die Lichtkräfte des Verstandes werden die Gaben des Geistes Gottes genannt. Die 7 Feuerkräfte des Willens: oder der Liebe sind die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit, oder die Bülle der Lichtkräfte in ihrer Wirkung.

140. Der Leuchter Ezechiels ist das schönste Sinnbild dieser Wahrheit. Die 7 Lichtflammen werden mittels der 2 Füllhörner durch das Del von oben unterhalten. Die Füllhörner zeigen das Geistige und Leibliche an, und das Del die Nahrung der Liebe, die von oben dem Lichte der Weisheit zufließt.

141. Die nämliche Wahrheit wird uns im Evangelium durch die Lampen der klugen und thörichten Jungfrauen vorgestellt. Zur Fortdauer des Feuers wird Nahrung erfordert — Del von oben; das will sagen: Etwas, das Weisheit und Liebe in uns wesentlich erhält, und dieses ist die Gnade. Diese ist das geistige Del. Der Inhaber dieses Dels ist der Vater der Lichter. Die Münze, die wir ihm



dafür geben sollen, ist die Verläugnung unsers Willens, das will sagen: nicht unser Wille, nicht unsere Weisheit sollen in uns herrschen, sondern Gottes Weisheit, Gottes Wille, und Gottes Wille ist die reinste Liebe, wie seine Vernunft die reinste Weisheit ist.

142. In den Mysterien wurde diese große Wahrheit unter dem heiligen Feuer verstanden; auch bey den Hebräern war das heilige Feuer ein Sinnbild davon.

143. Vernunft und Wille konstituiren den Geist; Verstand und Freyheit sind seine Eigenschaften; dieser muß nach Weisheit, jene nach Liebe ringen. Weisheit ist die Braut, Liebe der Bräutigam. Die Vereinigung der Liebe mit der Weisheit, der Freyheit mit dem Verstande ist das große Band der himmlischen Verbindung, und zu dieser führen uns die Lichtformen.

144. Durch sie lernt unser Verstand die Schönheit Gottes, die seine Weisheit ist, erkennen. Aus diesem Erkennen folgt die Liebe. Diese Schönheit reißt unser Herz hin, erfüllt unser ganzes Wesen; darinn besteht die innigste Vereinigung. Weisheit wirkt durch unsern
Ver:

Verstand Liebe im Herzen, und durch sie kommen die Gaben, Heil und Seligkeit, Weisheit und Verstand in verborgenen Dingen, Wissenschaft und Kunst, Klugheit und Rath, Stärke und Kraft, Herrlichkeit und Reichthum, Gütigkeit und Liebe, Sieg und Beherrschung, Ehre und Lob.

145. Durch sie erlangen wir geistliche Offenbarung,

leibliche, Wissenschaften und Künste.

Klugheit, Rath und Geschicklichkeit.

Stärke des Leibes und des Gemüths.

Reichthum und Herrlichkeit.

Liebe, Gnade, Freundschaft.

Schutz, Schönheit, Lob und Ehre,

weil Gott, der das allerseligste, allweiseste, allwissendste, allmächtigste und vollkommenste Wesen und die Quelle alles Guten, Wahren und Schönen ist, worinn der Mensch bloß seine Glückseligkeit, seine Zufriedenheit und sein Vergnügen finden kann.

Das Leben des Geistes.

146. Die Vereinigung des Willens mit dem Verstande, der Gefühle mit der Erkenntniß ist das wahre Leben des Geistes.

147.



147. Rein die Lichtstralen von Gott aufnehmen, rein sie in unserm Herzen sammeln, heißt Gott erkennen und lieben.

148. Die reine Erhebung des Gemüths zu diesem Uelicht der Lichter ist Gebeth. Die Verweilung, die Adhäsion in beständiger Betrachtung seiner Lichtstralen ist der Glaube.

149. Allein der Glaube ohne den Werken ist todt. Das Erkennen ohne das Erkannte zu lieben ist eine Kraft ohne Wirkung, ein Licht ohne Wärme, das nichts hervorbringt — der geistige Winter der Seele. Wo die Liebe anfängt, fängt das Frühjahr des Geistes an, und die Blüthe der aufkeimenden Tugend ist ihr Werk, bis sie selbe stufenweis zu ihrer Reife bringt.

150. Der Baum des Lebens blüht das ganze Jahr hindurch, und trägt immer Früchte und zugleich Blüthe.

151. Dieser Baum des Lebens, worinn Weisheit und Liebe wirkt, ist Christus, und nur durch ihn kann das obere Licht und die obere Wärme in uns kommen.

152. Er ist das Receptaculum göttlicher Kräfte und Mächte. Wir müssen die Zweige
un:



unfers Verstandes und Herzens von dem Baume der Welt, der der Baum der Wissenschaft des Guten und Bösen ist, trennen, und den Zweig auf diesen Baum des Lebens pflropfen, damit uns sein Inneres belebe.

153. Dann wird Christus in uns geboren; das Licht, das ihn belebet, belebt uns; die Liebe, die sein Herz erwärmt, erwärmt das unsrige. Sein Licht ist aber ein göttliches Licht, seine Liebe eine göttliche Liebe. Kraft und Macht ist in ihm vom Vater der Kräfte und der Mächte, und durch ihn in uns —

Auch wir haben Hoffnung diese Licht-
Sprache wieder zu erhalten.

Gründe hiezu.

154. So sprechen wir Gottes heiligen Namen aus — so spricht die Gottheit ihre Kraft und Macht durch uns aus — — das höchste Geheimniß aller Geheimnisse — der ewige Lobgesang und die wahre Anbethung Gottes.

155. Groß ist die Bestimmung des Menschen. Auch im Stande seiner Unvollkommenheit entdecken wir in ihm das Vermögen eine

Sprach



Sprache zu reden, die mit Kraft und Belebung außer ihm wirkt, so bald Geist, Seele und Leib in der Ausgeburt des Worts sich vereinigen.

156. Die wahre Lichtsprache voll Kraft und Wahrheit ist aber nur die, wo der Geist des Worts in das Innere der Dinge dringt, und sich mit demselben wesentlich vereinigt.

157. Diese ist die Kraftsprache, die Wunder wirkt — die Sprache, die Christus der Herr aller Kräfte und Dinge besaß, wodurch er den Elementen geboth — die Sprache, wodurch fromme Diener des Herrn auf die Natur wirkten: — Allein nur denn erlangt der Mensch diese Sprache und ist im Besitz des Lichtworts, wenn der aus dem göttlichen, fleischgewordenen Wort ausgehende Geist wieder im Menschen zum Wort wird, dann ist das Göttliche, Geistige und Physische im Menschen wieder in Einheit gebracht, und Christus, die Kraft aller Kräfte, das Lichtwort der Welt spricht sich in ihm aus als Alles in Allem. Amen.



Zur

Zur Ermunterung.

1. Fahre fort :

Zion! fahre fort im Licht!
 Mache deinen Leuchter helle;
 Laß die erste Liebe nicht.
 Suche stets die Lebensquelle;
 Zion! dringe durch die enge Pfort,
 Fahre fort!

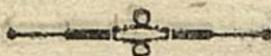
2. Trage dich!

Zion! trage ohne Scheu
 Trübsal, Angst, mit Spott und Hohne;
 Sey bis in den Tod getreu,
 Siehe auf die Lebenskrone,
 Zion! fühlst du der Schlangenstich,
 Trage dich!

3. Folge nicht!

Zion! folge nicht der Welt,
 Die dich suchet groß zu machen;

Achte



Achte nicht ihr Gut und Geld,
 Sitz nicht auf den Stuhl des Drachen;
 Zion! wenn sie dir viel Lust verspricht,
 Folge nicht! —

4. Prüfe recht!

Zion! prüfe recht den Geist,
 Der dir ruft zu beyden Seiten.
 Thu nicht, was er thun dich heißt;
 Laß nur deinen Stern dich leiten.
 Zion! beydes, das, was krumm und
 Prüfe recht! schlech,

5. Dringe ein!

Zion, dringe ein in Gott;
 Stärke dich mit Geist und Leben;
 Sey nicht, wie die andern todt,
 Sey du gleich den grünen Neben.
 Zion! in die Kraft, statt Heuchelschein
 Dringe ein!

6. Brich herfür!

Zion, brich herfür in Kraft,
 Weil die Bruderliebe brennet;
 Zeige, was der in dir schafft,
 Der als deine Braut dich kennet.
 Zion!

Zion! durch die aufgeschloßne Thür,
Brich herfür!

7. Halte aus!

Zion! halte deine Treu,
Laß dich ja nicht laulich finden.
Auf! das Kleinod rückt herber,
Auf! verlaß schnell, was dahinten.
Zion! in dem letzten Kampf und Strauß
Halte aus!

8. Glaub an Gott!

Zion! glaub an deinen Gott,
Der ein heilig freundlich Wesen.
Ruf ihn an in deiner Noth,
So wird dein Gemüth genesen.
Zion! in Angst, Noth, Quaal, Schand
Glaub an Gott! und Spott,

9. Halte still!

Zion! halte nur fein still;
Es mag Seel und Leib verschmächten,
Denke, daß es Gott so will:
Du mußt seine Zucht hochachten;
Zion! sie giebt Kraft und Himmelsfüll,
Halte still!



10. Daure aus!

Zion! daure tapfer aus;
 Wenn die Leidensfluthen gehen,
 Und der Drach spent Feuer aus,
 Müßt du fest bey Jesu stehen.
 Zion! bey viel tausend Kampf und
 Daure aus! Strauß,

11. Senk dich ein!

Zion! senke dich tief ein
 In die Liebe und Erbarmen;
 Es kommt wieder Sonnenschein,
 Von Gott freundliches Umarmen.
 Zion! in die Liebe ganz allein,
 Senk dich ein!

12. Jesus lebt!

Zion! denke, Jesus lebt,
 Und du sollst auch mit ihm leben;
 Der zur Rechten Gottes schwebt,
 Wird dir Gnad um Gnade geben.
 Zion! dieß ist's, was dein Herz erhebt;
 Jesus lebt!

13. Jesus siegt!

Zion! unser Held der siegt,
 Wenn du ihn laßst in dir streiten;
Sein



Sein Geist ist's, der da bekriegt,
Was dich will von Gott ableiten.
Zion! Jesus ist's, der so lang kriegt,
Bis er siegt.

14. Ey, so streit!

Zion! auf, und streit für ihn:
Laß dich nicht vom Feind erlegen
Auf das Kleinod richt den Sinn;
Jesus ist dein Schutz und Segen.
Zion! willst du gern zur Herrlichkeit,
Ey, so streit'!

15. Ruh ist dort.

Zion! Ruh und Fried ist dort;
Wenn wir haben überwunden,
Gehet es zu der Ehrempfort,
Und nach vielen Trauerstunden
Kommt das Schifflin an den Port —
Ruh ist dort.

16. Und die Kron —

Zion! die unweklich ist,
Diese wird dir Jesus geben,
Wenn du alles eingebüßt,
Und gewagt Leib, Gut und Leben;
Zion!



Zion! du bekommst den Gnadenlohn
Und die Kron.

17. Merke dieß!

Zion! merke dieses Wort,
Daß nicht werth ist dieses Leiden
Jener Herrlichkeiten dort,
Welche Jesus will bereiten,
Denen, die des Heils in ihm gewiß,
Merke dieß!









Phil
I
86
42